

Podzer Tageblatt

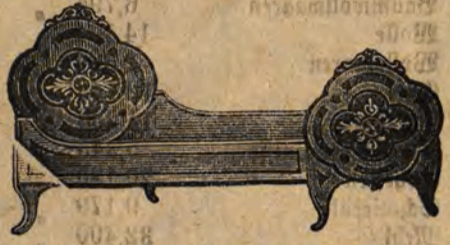
Abonnement für Podz:
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
monatlich 67 Kop. numerando.
Für Auswärtsige:
Biestelljährlich 2 Rbl. 40 Kop. numerando.

Insertionsgebühr:
Für die Zeile oder deren Raum 6 Kop.,
für Kleinanzeigen 15 Kop.
Preis eines Exemplars 3 Kop.
Erscheint 6 mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzieln- (Bahn-) Straße Nr. 13.
Abendstunden von 9—12 Uhr Sonntags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein
& Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1/3, oder deren
Filialen.
In Warschau: Ungar's Barshauer Annoncen-Bureau
Nieszowa Nr. 8.
In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

Die Eisenmöbelfabrik v. Tobias Finkelhaus,



Lodz, Biegelstraße Nr. 26, Haus Nr. 26,
empfiehlt eine große Auswahl von eisernen Betten nach Wiener
Art, elegant ausgeführt, Schaufel- und Schiebewiegen mit
Verankerung, Waschtischen, Belocibed, Kinder-Wagen,
Garten-Möbel und Decimals Waagen von 5—100 Pfd.
Liefert Stahlrohr-Matratzen unter 10jähriger Garantie,
sowie Polster-Matratzen auf Sprungfedern, Koff- u. Halbhaar.

Reparaturen werden angenommen.
Sachverständigenamt
TOBIAS FINKELHAUS.

30 geübte Seidenbandweber

oder Weberinnen, sowie ein tüchtiger in Seidenband-Appretur be-
währter Meister werden per sofort zu engagieren gesucht — Näheres
bei Max Schönwitz im Comptoir des Herrn Wm. Ginsberg, Neuer
Ring Nr. 8. (3-1)

Das Laboratorium

von
Lipiński & Hastermann

befindet sich vom 8. d. M. im Hause Schweikert, Petrikauer-
Straße Nr. 56, rechter Flügel. (10-5)

Kupferblech

(Kupferwalzwerke Koltschugen, A.-G., Moskau) in allen Stärken und Dimensionen
auf Lager bei

Hordliczka, Lipiński & Stamirowski,
Srednia 21.

Wir kaufen altes Kupfer gegen Cassa.

Hotel „Continental“ - Pintscher

Moskau, Theaterplatz,
Haus Schurawlew.



Hotel ersten Ranges gegenüber dem großen und
kleinen Regierungs-Theater. Elektrische Beleuchtung,
Aufzug nach allen Etagen, Telefon, Wannenheber,
Lesehalle mit russischen und ausländischen Zeitschriften,
Vorzügliche Küche. Mäßige Preise.
Zimmer von 1 Rbl. 50 bis 15 Rbl. pro Tag.

Frühstücke
von 11 bis 2 Uhr.
2 Gänge und Kaffee 75 Kop.

Mittagessen
von 2 bis 8 Uhr Abends
zu 1 und 2 Rbl.

Abendbrod
à la carte.

Separate Cabinets.

A Fräule werden übernommen: für Balls, Hochzeiten
und Gesellschaftsmahle in den Restaurationsräumen, in
Privathäusern und auf der Provinz zu ganz mäßigen
Preisen.

Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts
geöffnet.

DR. MED. S. DRUEBIN,

Frauenarzt,

wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 88
Haus Grzywacz.

Inland.

St. Petersburg.

Am 28. Juni (a. S.) wurde in der Pe-
ter-Pauls-Kathedrale am Grabe Kaiser Alexan-
der's III. eine Seelenmesse abgehalten, der alle
Mitglieder der bulgarischen Deputation, der Hof-
protobresbyter Janyshew und die bulgarische Ko-
lonie St. Petersburgs beiwohnten. Die Liturgie
hielt der Protobresbyter Netschajew. Nach Beendi-
gung der Liturgie ward Metropolit Klement, der
sich bis dahin im Altarraum befunden, mit einem
schwarzammetnen Gewande und mit der Mitra
angehen, worauf er sich zu den Gräbern Kaiser
Alexander's II. und Kaiser Alexander's III. be-
gab, wo die bulgarische Deputation Kränze nie-
derlegte, auf dem Grabe Kaiser Alexander's II.
einen Blumenkranz, auf dem Kaiser Alexander's
III. den bereits beschriebenen goldenen Kranz.
Hierauf hielt der Metropolit Klement folgende
Rede:

„Uns vor Deinem geheiligten Andenken nei-
gend, Zar-Friedensstifter, bringen wir Dir im
Namen des Volks eines Glaubens und eines
Bluts, für dessen Befreiung Du zugleich mit
Deinem großen Vater, unserem Zar-Befreier,
weder Deine Zarische Ruhe, noch selbst Dein für
Rußland theures Leben gespart hast, ein äußeres
Zeichen der Gefühle tiefster Erkenntlichkeit und
Dankbarkeit, mit denen Dein geheiligtes Andenken
in den Herzen des bulgarischen Volks auf ewig
besiegelt sein wird. Möge dieses schwache äußere
Zeichen ein Beweis der großen und in der Ge-
schichte beispiellosen Liebe und jenes herablassenden
B Wohlwollens sein, welche Du trotz all' des Trau-
rigen, das sich in den letzten Jahren bei uns er-
eignet hat, stets unverändert unserem Volke er-
wießen hast, welches durch Dich und Deinen Va-
ter zum politischen Leben berufen wurde; möge
es im Laufe der Jahrhunderte die kommenden
Geschlechter an die tiefe Erkenntlichkeit erinnern,
welche unser Volk jetzt und für alle Zukunft dem
großen Russischen Kaiserhause und dem großen
russischen Volke bewahrt.“

Die Seelenmesse feierte, wie die „Peterb.
Ztg.“ berichtet, der Metropolit Klement im Verein
mit dem Protobresbyter Netschajew und anderen russi-
schen Geistlichen.

Eine Actiengesellschaft für Holzindustrie
wird in Kijew gegründet. Der Zweck der Gesell-

schaft ist, die Holzreichthümer des Nord- und
Südwestgebietes in rohem, halbverarbeitetem
Zustande auf die inneren und ausländischen
Märkte zu bringen. Das Capital der Ge-
sellschaft wird 1,500,000 Rbl. betragen, an der
Spitze des Unternehmens steht der bekannte Holz-
industrielle M. Greben. Die Verwaltung wird sich
in Kijew befinden.

In dem Kobolster Bezirk ist von eini-
gen Gemeinden der Versuch gemacht worden, die
Schänken auf Gemeinberechnung zu führen. Die-
ser Versuch der betreffenden Gemeinden ist sehr
gut ausgefallen; für das verfloßene Operations-
jahr haben diese Gemeinden im südlichen Theil
des Bezirks einen Reingewinn von 6000 Rbl.
erzielt und gründeten davon eine Gemeindegasse
mit einem Grundcapital von 3000 Rbl., ferner eine
öffentliche Bibliothek und Kesschule. In anderen
Gemeinden wird der vom Betrieb der Schänken
erzielte Gewinn zur Organisation des Feuerlösch-
wesens verwendet.

Die allgemeine Stimmung des Getreide-Mark-
tes ist die der todtten Saison, welche stets dem Er-
scheinen des frischen Kornes auf dem Markte
vorhergeht. Die mehr oder weniger wahrschein-
lichen Voraussetzungen über die bevorstehende
Ernte haben ihre Zugkraft verloren und auch die
Speculation ruht. Von Wichtigkeit sind nur die
durch Vertreter der Getreidemärkte über die neue
Ernte eingebrachten Nachrichten, da diese haupt-
sächlich die Ansichten der commercieellen Kreise
über die Ernte bestimmen. Die „T. II. P.“ hat
über die Ernteaussichten bei ihren Corresponden-
ten und den Börsencomitees Nachrichten eingezo-
gen und dieselben stimmen mit den beim Acker-
bauministerium eingegangenen Nachrichten über-
ein. Für Weizen wird eine mittlere Durchschnitts-
ernte erwartet, wobei sich die Ernte des Winter-
weizens über Mittel, des Sommerweizens unter
Mittel stellt. Vom Roggen wird eine etwas unter
Mittel bleibende Ernte erwartet, über Hafer und
Gerste läßt sich noch kein sicheres Urtheil fällen,
man nimmt aber an, daß die Ernte etwas unter
Mittel bleiben wird. In einigen Gegenden hat
man bereits mit der Weizen- und Roggenerte
begonnen und der Probeausdruck hat ein gutes,
schweres Korn ergeben, was auf den Preis des
frischen Getreides von großem Einfluß sein wird,
da die Qualität des Kornes in den letzten beiden
Jahren viel zu wünschen übrig ließ. Obwohl die
Preise sich noch immer auf fallender Basis be-
wegen, so sprechen doch alle übrigen Anzeichen
für eine Belebung des Herbstmarktes und günsti-
gere Conjunction.

Aus allen Theilen des Südens kommen
jetzt gute Nachrichten über die Ernteaussichten.
Die Regen, welche im Mai und Juni nieder-
gingen, haben dem Getreide, besonders Roggen
und Sommergetreide, sehr genützt. In den Sou-
vernements Bessarabien, Chersson, Sefaterinoflaw

Wein Saint-Raphael



Der Wein ist der beste Freund des Magens, und im Geschmack vorzüglich.
Von allen bekannnten Weinen
ist das der am meisten stärkend und auf die Kräfte wirkend. Derselbe wird nach dem Pasteur-
sehen System conservirt. Jede Flasche trägt den Stempel der russischen Zollkammer.
In Loz in allen größeren Weinhandlungen, Droguen-Handlungen und Apotheken zu haben.

Theater „CHATEAU DE FLEURS“.

Täglich Große Vorstellung
mit abwechselndem Programm.

Auftreten des jugendl. Quettistinnen-Paares
„Li-La“

genannt „Wiener Nachtigallen“.
Beginn der Vorstellung 8^{1/2} Uhr Abends.
Die Direction.

Über 500 Maschinen im Betriebe.



SCHAUFEL-MASCHINEN

16, 18 und 20schäftig,
mit Tritt- oder Excoentrantrieb, bauen als Spe-
cialität in anerkannt bester Ausführung.

Müller & Seidel, Maschinen-Fabrik,
Lodz, Wulczanska-Straße 75.

Referenzen erster Firmen zu Diensten.

Chirurgische Privatklinik des
DR. ADAM PRZYBOROWSKI
in Warschau, Sewerynow Nr. 5.
Kranken-Aufnahme und Poliklinik.
Sprechstunden von 11—12 u. von 5—6 Uhr Nachm.

A. Censar, Zahnarzt,
langjähriger Praktiker, ausgebildet im Königl.
Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt
Petrikauer-Straße Nr. 58 im Hause des
Herrn Freund, gegenüber der Pognanski'schen Nie-
derlage, neben dem Hause des Herrn Schweikert.
Außer allen zahnärztlichen Behandlungen,
Specialität: **Plombiren schadhafter Zähne
mit Gold.**

Schonet Czer Schuhwerk!

Benutzt die aus Fischgrän hergestellte Schuhsohle
aus der seit 70 Jahren bestehenden Fabrik unter der
Firma:

„Jan Seydlitz“.

Comptoir und Haupt-Niederlage: Warschau,
Krolewska-Straße Nr. 31.

Der Inhaber der Firma:
Antoni Golezewski.

25-28)

und im ganzen Dnjepr-Gebiet stehen Weizen, Roggen, Gerste und Hafer über mittel. Der Sommerweizen steht gut, wenn auch nicht abgeschlossen ist, daß derselbe unter der Hitze noch leiden kann. Die Aehren aller Getreiesorten sind sehr voll. Die Ausfichten für die Flachs- und Kaspernte sind gut. In der Gegend von Nikolajew und Djeffa beginnt man stellenweise schon mit der Roggen- und Gersten-Ernte. Roggen und Gerste sind der Qualität nach sehr gut und geben durchschnittlich 6—8 Tsherwert pro Djeffatine.

Kiew. Am 4. d. M. fand der Beamte Stanislaw Gismont beim Baden im See in der Nähe des Vacht-Klubs ein fest zusammengeknühtes Bündel, in welchem sich der untere Theil des Rumpfes eines menschlichen Körpers befand. E. benachrichtigte von dem graufigen Funde sofort die Polizei, welche unverzüglich den See nach den übrigen Körpertheilen abjuchen ließ und in der That fand sich auch noch ein zweites Paket mit der oberen Rumpfhälfte im Wasser vor, wogegen der Kopf sowie Beine und Arme trotz aller Mühe nicht vorgefunden wurden. Zu gleicher Zeit meldete die Hausbesitzerin von der Truchanow Insel Maria Wlissur, daß ihr Mann Sachar vor 2 Tagen in den genannten See baden gegangen, und nicht mehr zurückgekehrt sei. Als ihr nun die vorgefundenen Körpertheile vorgezeigt wurden, erklärte sie mit Bestimmtheit, daß sie nicht die Leiche ihres Mannes seien. Die Tochter der M. und mehrere ihrer Hausbewohner, welche ebenfalls zur Agnosicirung vorgeladen wurden, behaupteten aber gerade das Gegenteil und verdächtigten sogar die M. selber des Gattenmordes, da es ihnen bekannt war, daß sie mit dem Ermordeten im beständigen Streit und Haß gelebt hatte. Anfangs leugnete die Frau hartnäckig, irgend etwas von dem Mord zu wissen, vor dem Untersuchungsrichter aber verwickelte sie sich in Widersprüche und endlich gestand sie ein, ihren Mann während des Schlafes mit einer Art ermordet zu haben. Um nun die Spuren ihrer That zu verwischen, zerstückelte sie den Leichnam und warf die Theile, nachdem sie dieselben verpackt hatte, in den See. Kopf, Arme und Beine des Ermordeten werden wohl nicht mehr vorgefunden werden, da sie inzwischen aller Wahrscheinlichkeit nach den Fischen zur Beute gefallen sind.

Tageschronik.

Der Chef des Lodzer Post- und Telegraphenkomptoirs macht bekannt, daß am 1. (13.) d. Mts. eine zweite Post-Filiale auf der Karl-Strasse im Hause Luskowski eröffnet wurde. In derselben findet die Annahme aller Art von Correspondenzen statt und zwar die der gewöhnlichen von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, während recommandirte und Geldbriefe an Wochentagen von 8 Uhr früh bis 2 Uhr Nachmittag, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 11 Uhr Vormittag angenommen werden. An Salatagen dagegen wird die Annahme der erwähnten Correspondenz sistirt. Weiterhin findet der Verkauf von Briefmarken, Postkarten und Wanderrollen in dieser Filiale statt. Die eingegangene Correspondenz wird täglich 3 mal, und zwar: um 12 Uhr Mittags, 4 Uhr 55 Minuten Nachmittag und 9 Uhr Abends nach dem Central-Comptoir expedit.

Der Mangel an einer einheitlichen Ziehlzeit, welcher sich in unserer Stadt fühlbar macht, hat sowohl für die Viehher als auch für die Hausbesitzer große Unannehmlichkeiten im Gefolge. Während anderswo bereits am zweiten oder dritten Tage nach dem Quartalsersten die Umzüge beginnen, rührt sich bei uns vor dem 8. Niemand und die meisten denken vor dem 13. nicht an das Ausziehen, ja es giebt sogar Solche, die behaupten, auch dann noch Respects-tage beanspruchen zu können. Kommt nun, wie bei dem jetzigen Termin, noch dazu, daß viele Wohnungen in Neubauten noch nicht fertig sind, so wird die Sache noch unangenehmer und verschiedene Familien müssen auf einige Tage in Hotels Wohnung nehmen. Es wäre dringend zu wünschen, daß diesen Uebelständen durch Festsetzung einer einheitlichen Ziehlzeit abgeholfen würde.

Ueber die Industriethätigkeit im Gouvernement Petrifau im Jun. 1894 bringt der „Bapm. Aes.“ folgenden Bericht: Das vorvergangene Jahr weist im Vergleiche zum Jahre 1893 für die Industrie ungunstige Biffern auf. Am Schluß des genannten Zeitraumes felen die Preise für Baumwollenwaare um 37,5%, diejenigen für Wollwaare um 15,3%. Die Summe der Verluste gegen das Vorjahr weist ein Mehr von 200,000 Rubel auf. Die Einlagen in den Creditinstitutionen betrugen am 1. (13.) Januar 1894 nur 715,000 Rubel, am 1. (13.) Januar 1895 dagegen 1,800,000 Rubel. Das Wachsen so enormer Capitalien spricht auch nicht zu Gunsten der Lage unserer Industrie. Um so mehr ist es zu verwundern, daß im vorigen Jahre 49 neue Fabriken entstanden sind, welche insgesammt 1500 Arbeiter beschäftigen. Der Nationalität nach vertheilen sich die Besitzer derselben wie folgt: 4% Inländer, 34% Ausländer und 62% Juden. Der letzte Umstand beweist den großen Zustuß jüdischer Capitalisten von Roslau nach Lodz. Der Branche nach vertheilen sich die neugegründeten Etablissements auf 27 Webereien und Spinereien, 3 Maschinenfabriken und Gießereien, 3 Sägemühlen, 4 Farbereien und Appreturen, 3 Papier- und Tapetenfabriken, 2 Zwirn- und Bandfabriken und 1 chemische Fabrik. Aus obigen Zahlen ist zu ersehen, daß die Hälfte der Neubauten Fabriken

der Textilbranche angehören. Die Zahl sämtlicher Fabriken, einschließlich der Neubauten im Gouvernement Petrifau betrug am 1. (13.) Januar 1895 ungefähr 1700 mit einem Totalumsatze von 145,000,000 Rubel, die Zahl der Arbeiter betrug 103,000, darunter nur 3200 Ausländer. Die Zahl der ausländischen Meister betrug 300. Weiterhin widmet der Autor noch den Bezugsquellen der Rohmaterialien, speciell solcher für die Baumwoll-Industrie nachstehende Zeilen: Die Producenten von Baumwolle beziehen diesen Artikel aus erster Hand. Baumwolle aus dem Chiwa-Chanat wurde im vergangenen Jahre gar nicht gekauft. Bucharische Baumwolle kostete per Pud 7 Rubel 50 Kop. bis 7,60, Rolandsche 8,50 bis 9,10, Amerikanische, Savannah und Orleans 8,10 bis 9 Rbl., Ostindische je nach der Qualität 5 Rbl. bis 7,75, Ceywaner 7,75 bis 8,20. Die Lodzer Fabrikanten verbrauchten 60% ausländische und 40% russische Baumwolle, die Pabianicer 65% ausländische und 35% russische, die Gzgerer 80% ausländische und 20% russische, die Bendziner 65% ausländische und 35% inländische Baumwolle. Das Uebergewicht des Consums der ausländischen Baumwolle ist in der guten Ernte in Ostindien und Nordamerika und in dem theuren Transport, insolge der hohen Eisenbahntarife, der russischen Baumwolle zu suchen. Die Einfuhr von Baumwollgarnen hat im v. J. gegen 1893 nicht zugenommen, dagegen sind die Preise für solche um 10% gefallen. Das Pfund Baumwollgarn kostete je nach der Nummer 28—30 Kopelen.

Zum Neubau des Meisterhauses der Weber-Innung lesen wir in einem Warschauer Blatte, daß sich am hiesigen Orte ein Konsortium gebildet habe, das mit der Absicht umgehe, den gesammten, der Innung gehörigen Platz anzukaufen, um dort einen Square einzurichten. Wenn sich das Gerücht bewahrheiten sollte, was wir vorläufig bezweifeln müssen, dann würde aus den projectirten Neubauten nichts werden. Bei dieser Gelegenheit möchten wir übrigens bemerken, daß wir den Gedanken des Konsortiums, durch Anlage öffentlicher Plätze inmitten der Stadt mit Anpflanzungen von Bäumen und Sträuchern, mit Promenaden, Ruheplätzen und d. m. Verschönerungen der Straßen herbeizuführen, nur durchaus billigen und lebhaft wünschen, daß es nicht bloß bei dem Project bleibe. Indes scheint uns Garten und Bauplatz des Meisterhauses, sowie seine ganze Lage inmitten von Häuserquartieren an zwei Straßenfluchten ganz und gar nicht geeignet zur Verwirklichung einer solchen Absicht. Einmal ist für einen Square der Platz des Meisterhauses viel zu klein, und dann wäre das dafür verausgabte Geld besser verwendet, wenn man sich entschließen wollte, in entfernter vom Centrum der Stadt und günstiger liegenden Theilen ein entsprechendes Terrain anzukaufen und mit dessen Umnutzung zu einer Schmutzanlage den Anfang zu machen.

Vom Wetter. Seit Freitag Abend ist in unseren bisherigen Witterungsverhältnissen ein merkwürdiger Umschwung eingetreten. Ein nur kurzes, aber starkes Gewitter bewirkte eine erhebliche Abkühlung der Temperatur. Da das Unwetter von einem Regenschauer begleitet war, der vorzugsweise die niedrig gelegenen Straßen in ganz kurzer Zeit überschwemmte, und zu gleicher Zeit der Wind eine Schwenkung nach Nordost machte, dürften wir wohl für die nächsten Tage von der Hochsommerhitze befreit sein. Wir reihen hieran eine Prognose über das Wetter während des zweiten Halbjahres, welche der bekannte Wetterkundige Fals macht, er schreibt: „Die Ausfichten lauten ziemlich tröstlich. Der Juli regnerisch, auch August regnerisch und kühl, ziemlich trocken der September, ausgiebige Niederschläge im Oktober, Schnee schon anfangs November, regnerische Weihnachten u. s. w. Die Daten verstehen sich für den neueren Kalenderstil.“

Man mag über Falbs Prophezeiungen denken wie man will, für den Rest des Juli scheint es diesmal Recht behalten zu sollen. Auf der Diebena-Strasse beschädigte sich gestern Nachmittag ein Knabe die Füße durch Glasplitter, die auf dem Bürgersteige lagen, und von einer zerbrochenen Fensterscheibe herabfielen. Der baifüßige Junge suchte Linderung seiner Schmerzen herbeizuführen, indem er den blutenden Fuß in dem schmutzigen Wasser des Rinnsteines hielt. Ein vorübergehender Arbeiter bemerkte dies, und, um zu verhüten, daß die Wunde nicht noch eine Blutvergiftung nach sich zöge, hob er den weinenden Knaben auf die Arme, und führte ihn seinen in der Nähe wohnenden Eltern zu. Dieselben waren jedoch zufällig nicht zu Hause, und so schreute der brave Mann selbst nicht den Weg zum nächsten Arzt. Hier wurde dem Knaben der Splitter, der 1 1/2 Centimeter tief im Fleische saß, entfernt, und dann dem Fuße ein Verband angelegt. Auf geraume Zeit wird der Kleine die Strasse nicht wieder betreten können. Wir theilen den Vorfall Eltern und Erwachsenen zur Warnung mit. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein im Fleische stehender Glasplitter unter Umständen eine Lähmung des ganzen Beines, und somit dessen eventuellen Verlust herbeizuführen kan.

Wie wir erfahren, hat das Gartenfest des Wohlthätigkeits-Vereins ein sehr günstiges Resultat ergeben, denn es werden nach Abzug aller Unkosten — und diese waren ziemlich bedeutend — immerhin ungefähr 8,000 Rbl. der Kaffe des genannten Vereines zufließen.

Es werden gegenwärtig sämtliche Feinsprechdrähte in der Stadt in Bezug auf ihre Isolation und Brauchbarkeit kontrollirt. Diese Arbeit ist nicht ungefährlich, und wollen

wir nur wünschen, daß kein Unfall vorkomme. Bekanntlich functionirt der Feinsprecher um so besser, je stärker der Kupferdraht an den Porzellanlagern befestigt, und je straffer er von Stange zu Stange gezogen ist. Vielleicht werden bei dieser Gelegenheit die Lumpen und Fäden entfernt, die hier und da an den Drähten hängen. Besonders die Telephondrähte auf den Landstraßen sind stark überfüllt mit diesem überflüssigen und unter Umständen hinderlichen Anhängsel. Das Publikum sei darauf aufmerksam gemacht, daß das Beschädigen von Telephonleitungen mit einer hohen Geld- bezw. Freiheitsstrafe bedroht ist. Wir warnen daher aufs Eindringlichste vor dem Anrühren.

Wie sollen die Kinder beim Schreiben sitzen? Ueber dies für alle Eltern wichtige und interessante Thema hielt unlängst im Berliner Handwerkerverein in der Sophientrage der Augenarzt Dr. Wurm einen Vortrag: Der Einfluß längeren Sitzens auf die Gesundheit im kindlichen Alter mache sich sogleich mit dem beim Eintreten in die Schule beginnenden Zwang geltend, mehrere Stunden täglich in der Schule und zu Hause still zu sitzen. Dieser Zwang sei Ursache vielfacher Gesundheitsstörungen, die Folgen mangelnder Bewegung im Freien äußern sich in Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, bleicher Gesichtsfarbe. Auch ist das Sitzen in bestimmter Lage, so zum Schreiben nicht etwa gleichbedeutend mit Ausruhen; es erfordert vielmehr Anstrengungen, um den Oberkörper aufrecht und im Gleichgewicht zu erhalten. Bald tritt daher Ermüdung und eine schiefte Körperhaltung beim Sitzen ein, wodurch die Entwicklung von Rückgratsverkrümmungen und Kurzsichtigkeit im hohen Grade befördert wird. Es ist daher dringend anzurathen, die Dauer des Sitzens einzuschränken und für zweckmäßige, den gesundheitlichen Anforderungen entsprechende Sitzplätze zu sorgen. Schon die Schulbänke lassen in dieser Beziehung noch Manches zu wünschen übrig; noch schlimmer aber steht es um die Beschaffung passender Arbeitsplätze im Hause, weil sich die Eltern viel zu wenig darum kümmern, wie die Kinder bei Anfertigung der häuslichen Aufgaben sitzen. Stuhl und Tisch müssen nämlich vor Allem zu einander im richtigen Verhältniß stehen und der Körpergröße der Kinder entsprechen. Der Abstand zwischen Stuhl und Tisch muß so groß sein, daß die Arme wagerecht beim Schreiben darauf liegen, der Rücken und die Füße bedecken eines Fußbrettes, damit baldiger Ermüdung vorgebeugt sei. Der Vortragende demonstirte an einem orthopädischen Kinderpult das Vorhandensein aller dieser Anforderungen. Das Pult ist für jede Körpergröße einstellbar, so daß es ein bequemeres Sitzen in jeder Stellung gestattet. Es nimmt einen außerordentlich kleinen Raum ein und läßt sich von jedem Kinde leicht nach einem beliebigen Zimmer rollen.

Wie uns Herr Ernst Weschel aus Warschau mittheilt, beabsichtigt derselbe im Laufe dieser Woche mit einem großen Transport von Primaraanarten nach Lodz zu kommen und machen wir seine zahlreichen und langjährigen Kunden hierauf aufmerksam.

Bakterien im Eis. Dr. van der Stadt in Arnhem theilt in einer Zuschrift an die „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ über diesen in gesundheitlicher Beziehung sehr wichtigen Gegenstand höchst interessante Thatfachen mit, die gerade in jetziger Jahreszeit, wo der Eisverbrauch ein so ungeheurer ist, von hervorragender praktischer Bedeutung sind. Im allgemeinen wird die Reinheit des Eises von der Reinheit des dazu verwandten Wassers abhängen, und man kann deshalb auch bei der Herstellung von Kunsteis, das mehr und mehr an die Stelle des Natur-eises tritt, besser für reines Material sorgen. Bacterienhaltiges Wasser giebt auch bacterienhaltiges Eis; zwar wird durch den Gefrierungsprozeß ein großer Theil der Bacterien getödtet, dies ist aber doch nicht in dem Maße der Fall, daß der Genuß geschmolzenen Eiswassers in manchen Fällen nicht ebenso gefährlich sein kann wie der des ursprünglichen Wassers selbst. Ja, aus neueren Untersuchungen hat sich ergeben, daß das geschmolzene Eiswasser mehr Bacterien enthält als die gleiche Menge ungefrorenen Wassers. Natureis von verschiedenem Ursprunge zeigt natürlich auch große Unterschiede in der Reinheit: in einem Cubiccentimeter Eis aus Spreewasser fanden sich 1700 Colonien von Bacterien, in derselben Menge aus dem Wasser des Genferses nur 210, während das aus geschmolzenen Hagelformen gewonnene Wasser noch 72 Colonien zeigte. Interessant sind in dieser Hinsicht die Untersuchungen von Christomanos in Athen. Derselbe nahm zwei Wasserarten und zwar 1) Wasser, das die Stadt Athen aus der Wasserleitung des Kaisers Hadrian erhält und 2) Wasser aus dem Brunnen einer Eisfabrik in Athen. Bei Nr. 1 wurde vor dem Gefrieren festgestellt, daß die Menge organischer Stoffe 80 mg das Liter betrug; nach dem Gefrierungsprozeß zeigte sich ein weißlich trüber, körniger Kern, welcher von einer durchaus farblosen, durchsichtigen und sehr harten Eishülle umgeben war; nach der Trennung beider Schichten ergab sich, daß auf 100 Theile Eis etwa 75 Proc. helles und durchsichtiges und 25 Proc. trübes Eis kam. Beide Sorten wurden geschmolzen und da zeigte sich, daß von dem hellen, durchsichtigen, farblosen Eise im Liter Wasser nur 2,8 mg, im trüben dagegen nicht weniger als 105,5 mg, also mehr als dreimal soviel als in dem ursprünglichen Wasser, Bacterien gefunden wurden! Bei dem aus dem Brunnen der athenischen Eisfabrik verwandten Wasser erhielt Christomanos ein ähnliches Ergebnis: das Wasser aus dem Brunnen enthielt im Liter 64,0 mg

organische Bestandtheile, das Wasser aus dem trüben Eis 202,0 und das im trüben Eis eingeschlossene Wasser sogar 8680,0 solcher Bestandtheile. Die Schlussfolgerung für den Gebrauch von Eis zur Abkühlung der Getränke liegt also auf der Hand. Das vollständig durchsichtige Eis ist dem trüben in jeder Hinsicht vorzuziehen, beim Genuß des erstern ist man vor der Aufnahme schädlicher Bestandtheile ziemlich sicher, während sich im letztern die im Wasser, aus welchem beide Sorten gewonnen wurden, vorhandenen unreinen Bestandtheile förmlich concentrirt. Wer also auf der Reise im Gasthof sein Getränk mit Eis abkühlen will, wird gut daran thun, nur helles und durchsichtiges zu nehmen, das trübe aber stehen zu lassen.

Aus- und Einfuhr nach Lodz.

In der Zeit vom 5. bis 11. Juli l. J. sind von Lodz ausgeführt worden:

Baumwollenwaaren	21,215 Pud
Wollenwaaren	13,196 "
Garne	4,121 "
Eisen-Erzeugnisse	1,139 "

In dieser Zeit wurden eingeführt:

Baumwolle	83,862 Pud
Baumwollenwaaren	6,795 "
Wolle	14,194 "
Wollenwaaren	1,384 "
Garne	12,143 "
Maschinen	11,038 "
Eisen-Erzeugnisse	5,345 "
Roheisen	20,180 "
Schmieröle	9,179 "
Mehl	32,400 "
Getreide	4,296 "
Hafer	25,601 "
Bauholz	206,359 "
Brennholz	1,830 "
Steinkohle	828,898 "

d. sind 1146 Waggons.

Kleine Chronik.

Ueber den grausamen Epilog eines erschütternden Liebesdramas wird aus Brünn gemeldet: Zu Pfingsten tödteten sich der Bädergehilfe Zelesky und seine Geliebte Anna Koba durch Ertränken im Schwarzwassers. Das Paar war so bettelarm, daß es an eine Verbitdung nicht denken konnte, und aus Verzweiflung darüber beschloß es, gemeinsam zu sterben. Der einzige Werthgegenstand, den Zelesky besaß, ein J6-sziv-Knos, das er sich aus monatelangen Ersparnissen gekauft hatte, vermachte er im Abschiedsbrieve seiner Mutter. Bei der letzten Ziehung ist nun gerade auf dieses Knos der Haupttreffer von 20,000 Gulden entfallen!

Mit einem todtten Kinde aus dem Arm betteln gegangen ist der Arbeitermann Fessler in Berlin, welcher bei Ausübung dieses Beginns in der Brunnenstraße von der Polizei fesselt wurde. Der Mann ist etwa 35 Jahre alt, er ging in die Labengeschäfte der Brunnenstraße; und sprach um kleine Gaben an. Er verstand selbst den prinzipiellsten Segner der Bettellei für sich zu gewinnen, indem er die Herzen Aller dadurch zu rühren wußte, daß er erzählte, sein Kind sei gestorben, und er besitze nicht die Mittel, es begraben zu lassen. Als Beweis der Wahrheit für seine Angaben knüpfte der Bettler jedesmal, wie „D. L. A. 3“ schreibt, ein Bündel auf, in welchem die Leiche eines zwei Jahre alten Mädchens lag. Der Arbeiter erhielt natürlich reichliche Unterkünfungen, bis schließlich einige Personen, welche die geschäftsmäßige Ausnufung des Todesfalls durchschaut hatten, Schulleute herbeieriefen, die den Fessler vor dem Hause Brunnenstraße 101 verhafteten und nach dem zuständigen Polizeirevier schafften. Bei dem Verhöre daselbst gab er an, daß die Kleine verhungert und schon am Dienstag Morgen gestorben sei. Fessler wurde nach Feststellung seiner Personalien entlassen, die Leiche des Kindes aber von der Polizei beschlagnahmt.

Eine Aerzte-Strike ist in Brüssel seit einigen Tagen ausgebrochen und macht vielen Kärrn. Die Fédération des Sociétés de Secours mutuels, die Brüssel und die zehn Vorstädte umfasst, beschloß ihre dreißig Aerzte und diese mußten dafür die sämtlichen Mitglieder dieser Gesellschaften unentgeltlich ärztlich behandeln. Die Aerzte haben, um ihr Gehalt zu erhöhen, ein Syndikat gebildet und der Verband war bereit, die Gehälter auf 34,000 Francs zu erhöhen, aber die dreißig Aerzte haben sich für den Strike entschieden und ihre Thätigkeit eingestellt. Der Verband sucht neue Aerzte zu gewinnen, was die Ausständigen zu verhindern suchen.

Ein sehr seltener Verein, den der „zerbrochenen Teller“ hat die französische Stadt Seclin im Norddepartement aufzuweisen. Die Gründungsgeschichte dieses Vereines ist, wie man uns schreibt, folgende: Vor mehreren Jahren waren einige Kaufleute und Fabrikbesitzer der Umgegend bei einem Bankette vereinigt. Während des Mahles fiel ein Teller zur Erde und zerbrach in zahlreiche Scherben. Der Zufall fügte es nun, daß die Zahl der Splitter genau der zu anwesenden Personen gleich war. Einer derselben sah in dieser Thatfache ein gutes Omen und schlug den Versammelten vor, sich zu einem Freundschafts- und Hilfsverein zusammenzuschließen; diese Aufforderung wurde einstimmig zum Beschluß erhoben und jeder der Herren nahm einen der zerbrochenen Teller als somit gegründet. Nach den Statuten des Vereines darf kein neues Mit-

Die Fensterpromenade.

Erzählung von Marie Bornow.

Nähe dem kaiserlichen Lustschlosse Schönbrunn bei Wien liegt der Vorort Penzing. Eine der letzten Straßen desselben heißt die „Feldgasse.“ Das gleichförmige Rechts und Links der fast ausnahmslos einschöbigen Häuser wird auf der linken Seite von einer einzigen Villa unterbrochen. Darin wohnt der Architekt Z. mit seiner ganz jungen, bildschönen Frau. In dem Hofraum sind die vier Seiten des geräumigen Hofes bis zum Dach hinauf in Rebenspalisere gebüllt. Ein kleiner Gang aber führt aus diesem Hofe nach dem großen, prächtigen Ziergarten, in welchem ein Rieseparterre mit den herrlichsten Rosen köstlichen Duft dem Eintretenden entgegen sendet. Hieran schließt sich ein wohlgepflegter Gemüsegarten, und am Ende dieses reizenden Grundstücks, da, wo dasselbe mit dem dahinter liegenden Feldwege abschließt, erhebt sich eine schmucklose hölzerne Alane, von einem mächtigen Baume umgattet. Hier in diesem weiten, großen Räume herrschten eigentlich nur zwei Wesen: die junge Frau Architekt Z. und Jeanette, der verwöhnte Liebling ihrer alten Großeltern, eines daneben wohnenden Gärtnerpaars.

Jeanette hing mit abgöttischer Verehrung an der jungen Frau, und umgekehrt. Zwischen den Beiden entspann sich eine Snngigkeit des Verkehrs, welche von dem heiteren, übermühtigen Temperament der Jugend unterstützt wurde, auch war es schon der dritte Sommer, welchen das Ehepaar Z. in der einsamen, weltabgeschlossenen Villa verlebte. Schon im März wurde hinausgezogen, um im späten November erst wieder nach dem Winterquartier zurückzukehren. Der Architekt pflegte, mit Ausnahme des Sonntags, wegen der weiten Entfernung des Vorortes von der Stadt, über Mittag nicht nach Hause zu kommen. Er verließ pünktlich nach acht Uhr seine Frau und begrüßte sie erst wieder in der fünften Nachmittagsstunde. Die junge Frau war daher wie ein zweites Kind in der Gärtnerfamilie. Sie sah mit ihr ihre Mahlzeit an einem Tische, und erst um Nachmittagssechsheu befand sie sich wieder in der Gesellschaft ihres Gatten. Dieser, ein ernst veranlagter Mann, hatte kein Verständnis für die kindliche Art seiner Frau, bei ihm ging Alles präntlich wie am Schnürchen.

Kurz nach acht Uhr, nachdem sich der Gatte zärtlich verabschiedet, setzte sich die junge Frau an eines der Fenster, zog zur Hälfte die Jalouste hoch und vertiefte sich in eine schwerere Studie. Die Gasse war stets menschenleer, ihr Blick fiel daher niemals hinaus, und ihre Augen hafteten ausschließlich auf der Arbeit. Kein Wunder also, wenn sie es gar nicht wußte, daß sie der Gegenstand glühender Bewunderung wurde, und daß oft selundenlang ein Schatten durch das Fenster fiel. Dieser Schatten erregte doch einmal ihre Aufmerksamkeit und ließ sie von der Arbeit aufblicken. Zwei stehende, pechschwarze Augen bohrten sich durch das geschlossene Fenster, um die hübsche Erscheinung mit Blitzesschnelle zu verschlingen, die jetzt sah aufsprang und tief erröthend den Neugierigen musterte. Im Moment konnte sie nur die hohe, etwas hagere Gestalt eines Offiziers erkennen, dessen rabinschwarzes, wohlgepflegtes Kopfsaar mit dem martialisch aufgedrehten schwarzen Schnurrbart etwas Unheimliches hatte. Sie blickte wie im Traume den

langsam Vorübergehenden an, bis sein Schatten verschwunden war.

Hochklopfenden Herzens über dieses Abenteuer am hellen Tage lief die erschreckte junge Frau nach dem Garten und traf dort Jeanette. Und erregt theilte sie ihr das eben Erlebte mit.

Jeanette erwiderte lachend: „Gnädige Frau haben das erst heute bemerkt, was ich schon so lange beobachtet habe? Ich habe die gnädige Frau in ungerechtem Verdachte gehabt, daß Sie mir etwas verschweigen.“

„Jeanette, wissen Sie mehr über diesen unheimlichen Menschen?“

„Jawohl, gnädige Frau, es ist der Rittmeister Baron C. Er wohnt schon lange hier oben in der Feldgasse. Immer wenn unser gnädiger Herr des Morgens fortgeht, und ich bei uns auftraume, da geht auch bald darauf der schwarze Rittmeister vorbei und blickt so dicht durch die Scheiben, daß ich oft glaube, er wolle von Ihnen gesehen werden.“

„Aber Jeanette, es ist sehr Unrecht von Ihnen, mir niemals davon Mittheilung gemacht zu haben, — längst hätte ich den Platz am Fenster ausgeben müssen!“

„Aber gnädige Frau,“ erwiderte Jeanette, was vergeben Sie sich denn, wenn Sie sich bewundern lassen?“

„So, meinen Sie, soll ich den Platz am Fenster nicht aufgeben?“ sagte die junge Frau, deren Eitelkeit erwacht war.

„Ach bewahre, gnädige Frau; fassen Sie die Verehrung des Herrn Rittmeisters scherzhaft auf, und lassen Sie sich weiter bewundern.“

Seit jenem Tage war der schwärmerische Rittmeister ganz beglückt, denn bei seiner täglichen Fensterpromenade erhielt er manchen Blick aus schönem Augenpaar. Eine Annäherung jedoch schien für alle Zeit ausgeschlossen. Indessen — Gott Amor zeigte einmal dem Herrn Rittmeister ein geöffnetes Fenster in jenem Parterre, durch das er einen Brief, den er wer weiß, wie lange schon bei sich trug, hineinwerfen konnte.

„Gnädige Frau, hier liegt ein Brief an der Erde,“ sagte Jeanette. Beide zugleich bückten sich danach und sahen sich fragend an, denn die Aufschrift „Andacoe fortuna adjuvat.“ (Das Glück hilft dem Ruhmen) war ihnen ein Räthsel.

„Was kann das bedeuten?“ rief die junge Frau, „ich habe nicht Latein studirt, aber wenn mein Mann nach Hause kommt, muß er mir das gleich überlesen.“

„Es ist doch klar, daß der Brief nur von dem Herrn Rittmeister sein kann, und Sie werden daher tug genug sein, ihn nicht Ihrem Gatten zu geben. Öffnen Sie doch gleich, gnädige Frau, ich brenne vor Ungeduld!“

Er sagt, gehan. Der Brief wird geöffnet und von Beiden zugleich gelesen. Der Inhalt war kurz; „Meine hochverehrte, reisende Nachbarin! Gestatten Sie mir die ergebene Bitte um Gelegenheit, mich Ihnen persönlich vorstellen zu dürfen, und lassen Sie diese Bitte nicht ungehört verhallen! Ich bürge mit meinem Ehrenwort für die Lauterkeit meiner Absichten, wie strenger Discretion. Mit dem Ausdruck tiefster Verehrung Baron C., Rittmeister.“

Am Gotteswillen, Jeanette, wenn das mein Mann wußte, daß ich Briefe solchen Inhalts bekomme!“ rief die junge Frau aus. „Was würden Sie an meiner Stelle jetzt thun?“

„Auf den Scherz weiter eingehen,“ erwiderte diese. „Ich würde dem Herrn Rittmeister eine Annäherung gestatten.“

„Wo? An welchem Ort?“

„Hinten im Garten auf der Alane! Gnä-

dige Frau werden von der Alane herabsehen auf das daranstoßende Feld, und unter Ihnen, am schmalen Feldwege, wird der Herr Rittmeister stehen. Auf diese Art trennt Sie der hohe Breiterzaun von einander.“

Jetzt brachen Beide in lautes Lachen aus.

Am anderen Tage, kurz nach Tisch, befand sich die junge Frau in ihrem Vestibül, da hörte man auch schon Sporenklirren. In diesem Augenblick öffnet Jeanette den einen Fensterflügel und steht vor dem Rittmeister. Sie macht einen tiefen Knicks. In ihrer rechten Hand hält sie einen herrlichen Strauß Marschall-Niel-Rosen und spricht: „Herr Rittmeister, mit diesem — dabei überreichte sie die Rosen — läßt sich die gnädige Frau Ihnen empfehlen; sie beabsichtigt, heute den Kaffee gegen sechs Uhr auf der Alane einzunehmen.“

Eine freudige Erregung spiegelte sich in den Mienen des Rittmeisters. Er nahm die Rosen, dankte mit den Worten: „Ich werde kommen,“ salutirte und verschwand.

Ein Blick war's, daß das Fenster sogleich geschlossen wurde, sonst hätte der Rittmeister das unbändige Gelächter gehört, das die beiden Schelme durchrüttelte. — Zur bewußten Stunde servirte Jeanette den Kaffeetisch auf der Alane. Da es Sonnabend war, lehrte Herr Architekt Z. nicht nach Hause zurück, sondern begab sich nach seinen Büroastunden in seinen Klub. Jeanette und die junge Frau schlürften ihren Wokka; als aber eine bekannte Uniform auf der Bildfläche erschien, war es diesmal Jeanette, die sich verbarg. Mit einer erstaunlichen Dreistigkeit, die sie sich niemals zugetraut hätte, erwiderte die junge Frau mit stummem Kopfnicken den ehrerbietigen Gruß des Rittmeisters, der mit einigen einleitenden Worten begann:

„Gnädigste, wie bin ich Ihnen dankbar für diesen schönen Augenblick, den Sie mir schenken, und in dem ich Ihnen mündlich ausdrücken darf, wie sehr ich Sie seit langen Monaten verehere.“

Die Dreistigkeit der jungen Frau verschwand bald bei dieser Anrede und machte großer Verlegenheit Platz, aber sie blieb stumm.

„Gestatten Sie mir auch noch meinen besten Dank für die schönen Rosen auszusprechen zu dürfen, — ich werde sie für alle Zeit in treuer Erinnerung bewahren.“

Abermals ein stummes Nicken von Seiten der jungen Frau. Noch hatte sie keine Silbe gesprochen, und dem Rittmeister wurde die Situation immer peinlicher. Da beugte sich die junge Frau mit dem Oberkörper über die Brüstung der Alane, dabei fielen ihre langen schweren Flechten über ihre Schulter und hingten gerade vor dem Rittmeister. Ohne sich zu befinnen, erfasste er diese brannen Böpfe und preßte sie leidenschaftlich an seine Lippen.

Nun richtete sich die junge Frau entrüstet auf und rief in verweisendem Tone: „Herr Rittmeister, ist das die Lauterkeit Ihrer Absichten? Adieu!“

Sie ließ ihn stehen und lief nach dem Garten. Seinen lebenden Ruf beachtete sie nicht mehr. Zugleich aber war ihr Gewissen erwacht. Um ihren moralischen Zammern mit einem Schlage zu enden, schmeichelte sie es ihrem Gatten ab, schon am kommenden Tag das Winterquartier wieder zu beziehen. Dieser Wunsch ward erfüllt und ausgeführt.

Zwei Tage nach dem Rendez-vous erstaunte der Rittmeister, als er bei seinem täglichen Vorbeigehen die bewußten Parterrefenster weit geöffnet fand, und hinter ihnen die leeren Räume. Er

schalt seine Unvorsichtigkeit und bedauerte tief, sich selbst um dieses unschuldige Vergnügen gebracht zu haben. Um sich von dieser Sache nicht allzu sehr quälen zu lassen, kam ihm ein Umstand, mit dem er sich schon lange beschäftigte, sehr zu Statten. Er trat die Absicht, sich in Penzing eine Villa zu bauen. Zu diesem Zwecke begab er sich nach der Stadt zu einem ihm auf das Beste empfohlenen Architekten und übertrag ihm den Bau. Gleichzeitig wurde der Kontrakt dahin abgeschlossen, daß die Villa im kommenden Sommer beziehbar wäre.

Die junge Frau Z. war auch nicht müßig. Sie besuchte fleißig mit ihrem Gatten und Jeanette die Vergnügungen der Saison und war heiter wie immer. Nur der dumme Sommerscherz! Der lag ihr oft centnerschwer auf Herz und Gewissen. Wenn sie in einsamen Stunden an ihren braven, so fleißigen Gatten dachte, wie er nur für sie und sein Geschäft lebte, wie er in heißen Sommertagen in den schwülen Büreauzimmern hinter seinen Zeichnungen und Plänen saß, — indessen sie — auf einer Alane —

Eines Tages kam ihr Gatte grübelnd aus seinem Büroreau zu Tisch.

„Mein lieber Mann, worüber denkst Du so ernstlich nach?“

„Nun, Kind, wenn Du es durchaus wissen willst, so höre: Es handelt sich um einen passenden Spruch für die Villa. Der Auftraggeber überließ mir die Wahl eines solchen, doch müsse er lateinisch sein.“

„Nun laß uns einmal darüber nachdenken,“ antwortete die junge Frau.

„Nachdenken! Du Narrchen, das würde Dir gerade auch etwas helfen! Was verstehst Du von Latein?“

„Wie — ich nichts von Latein!“ rief sie gekränkt, „vielleicht mehr als Du glaubst.“

„So gib davon eine Probe, Du gelehrtes Weib!“

„Nun, z. B.: Andacoe fortuna adjuvat.“

Langsam hatte sie die Worte ihrem Gedächtniß abgerungen, blickte nun triumphirend auf und sah dabei in sein aufs höchste erstauntes und erheitertes Gesicht.

„Wo hast Du den Brocken aufgeschnappt?“

„O, bitte sehr, aufgeschnappt —“

„Nun kannst Du denn noch mehr lateinische Polabehn? — so laß hören.“ Sie schwieg verlegen. „Dachte mir's doch,“ fuhr er fort, „ich glaube sogar, Du weißt nicht einmal, was Dein Spruch bedeutet?“

Wiederum verlegenes Schwelgen.

„Sage es doch, kleine Gelehrte,“ bat er schmeichelnd.

„Ich hoffte es von Dir zu hören,“ antwortete sie kleinlaut und fast weinerlich, „ich bin so neugierig, zu wissen.“

„Da steck etwas dahinter, heraus mit der Sprache!“

Jetzt begriff sie, daß sie sich selbst verrathen hatte, sie brach in Thränen aus und erzählte ihm wahrheitsgetreu die ganze Geschichte.

„Liebes Kind, so beruhige Dich doch nur,“ sagte dieser, „das war doch nur ein harmloser Scherz. Aber höre und staune: Mein Auftraggeber ist kein Anderer als der Rittmeister Baron C. Zur Erinnerung aber an seinen romantisch verlebten Sommer mag sein Spruch in großen, goldenen Lettern im Sonnenglanze über seiner Villa weithin strahlen. Das sei seine Strafe. Wir aber verleben diesen Sommer in Eugano.“

Jeanette benutzte die während dieses Sommers leer stehende Wohnung des Architekten Z., um zu bewußter Stunde an dem bewußten Fenster zu gemacht. Er war der Meinung, daß der junge Mann mit seinen neu entwickelten Ansichten eine Zukunft haben könnte, wenngleich Harry Ruthbert auch ein Uebermaß von Ehrgeiz keineswegs billigte. Der Ausgang des Waldes war erreicht — Violet-Valley lag vor ihnen. Es war schwer zu begreifen, warum man diesem allerdings wunderbar schön gelegenen Plätzchen den Namen eines Thales beigelegt hatte. Mrs. Gray's Cottage hatte allerdings eine mit Fichten bewachsene Höhe als Hintergrund, weiter war aber von Bergen keine Spur. An den zu der Cottage gehörigen Ländereien, und das war nicht sehr viel, nicht mehr, als eben für den Bedarf eines städtischen Haushaltes nothwendig war, schloß sich von beiden Seiten der Wald. Eine eigenthümliche Perspektive ließ die Cottage mitsammt dem Garten von dem Ausgang des Waldes aus tiefer, anstatt höher liegend erscheinen, und nur dieser Umstand gab eine Erklärung des Namens zu.

Noch war die Natur nicht auf dem Höhepunkt ihres Schaffens angelangt, die Kronen der alten Bäume und auch das niedrige Buschwerk waren nicht so dicht belaubt, daß man, wie dies im Hochsommer der Fall zu sein pflegte, nichts von der Cottage sah. Gegenwärtig konnte man noch einen Theil des grauen Gemäuers und sogar zwei Fenster zwischen dem Grün hindurchschimmern sehen; Höhe, Umfang und Bauart des Hauses mußten dem Beschauer ein Geheimniß bleiben.

Die Cottage lag still und einsam — kein menschliches Wesen weit und breit. Harry Ruthbert dachte mit einem Seufzer, daß der Zeitpunkt, hieher zu gehen, wenn er das Verlangen, Eilian Smith zu sehen, hatte gestillt sehen wollen, doch kein gut gewählter war, obwohl sie ihm diese Stunde — wie er gehofft nicht abständig — als diejenige bezeichnet hatte, in welcher sie einen kurzen Spaziergang im Garten oder gar im Walde zu machen pflegte, weil der Arzt es entschieden gefordert.

Die Erbin von Abbot-Castle.

Original-Roman von

F. Alinck-Rüttsburg.

(6. Fortsetzung.)

Da Sie denselben in unvorhergesehener Weise abzukürzen gedenken, so will ich Sie wenigstens noch einmal durch den herrlichen Wald nach Violet-Valley führen, ein Weg, der alle Naturschwärmer entzückt.

So war es gekommen, daß er Mary Connor fast vier Wochen nicht mehr gesehen hatte. Und doch schlug sein Herz schneller bei dem Gedanken an sie, doch fleg ihm das heiße Blut in das Gesicht, wenn er sich ihr liebliches Gesicht vergegenwärtigte, das für ihn nicht einmal durch die blutrothe Narbe über der Stirn entstellt werden konnte. Ihm kamen bisweilen seltsame Gedanken, die ihn, indem er sie auf ihren Werth prüfte, nicht selten beunruhigten. Es ließ sich aber nicht hinwegleugnen, daß alle Vernunftgründe ihn nicht hatten hindern können, sich in ein Paar blaue Augen zu verlieben. Er sagte sich zum hundertsten Male, daß es in seiner Lage die größte Thorheit sein würde, sich an eine Frau zu ketten, dann aber kamen Augenblicke, in welchen er sich fragte, warum er sich das Leben eigentlich selbst so sehr erschwerte? Was in aller Welt hinderte ihn, zu Mrs. Ethel Gray zu gehen und ihr zu sagen, daß er ihre Nichte liebe und entschlossen sei, sie zu heirathen? Wenn er Ruthbert Hall, so wie es jetzt emporgelblüht war, verkaufte, würde ihm noch eine nicht unerhebliche Summe übrig bleiben, die er als sein Eigenthum betrachten durfte. Damit würde nicht nur ein Haufen Geld in der Stadt sich begründen lassen, sondern ihm auch ein kleines Vermögen für alle Fälle übrig bleiben. Es war aber außer Zweifel, daß er als Rechtsanwalt eine ausgeübte Praxis finden würde, denn er hatte gerade

in der letzten Zeit, als er noch diesem Berufe nachgegangen war, einen ganz hübschen Anfang gemacht, der ihn wohl zu der Annahme berechnete, daß er auch als Advocat eine Zukunft haben werde.

Weder als einmal hatte er diesen Gedanken bereits gewehrt, aber er war entschlossen, es auch in Zukunft zu thun, und nicht um einer Frau willen all seinen Vorsätzen, die vor allen Dingen darin gipfelten, seinem Familiennamen wieder den Platz einzuräumen, den er eines Tages eingenommen hatte, untreu zu werden. Dennoch beschäftigte er sich fast unablässig mit Mrs. Ethel Gray's Enkelin und fühlte sich überzeugt, daß nur ihre Augen, die in ihrem Ausdruck so sehr denjenigen gleichen, die vor langer Zeit einen unauslöschlichen Eindruck auf ihn gemacht, den Anziehungspunkt für ihn bildeten. Und daran knüpfte sich die Gewißheit: Eine Frau würde im Stande gewesen sein, ihn seinen Entschlüssen treulos zu machen, wenn er ihr zu einer Zeit im Leben begegnet sein würde, in welcher sie noch nicht die Braut seines Freundes gewesen war. Diese Frau aber war die unglückliche Mary Connor, deren Schicksal ihm so manche trübe Stunde bereitet hatte, die ihn noch heute so sehr beschäftigte, daß er sich nicht über seine Empfindungen klar werden konnte, die ihn mit unwiderstehlicher Gewalt nach Violet-Valley zogen.

Indem er jetzt mit Will Gullham den breiten bequemen Waldweg, der in beinahe grader Richtung auf die Cottage zuführte, entlang schritt, dachte er gleichfalls nicht an Eilian Smith, sondern an Mary Connor. Er hatte in der letzten Nacht einen wunderlichen Traum gehabt, der ihm ihr Bild wieder lebhaft in das Gedächtniß zurückgerufen. Harry Ruthbert glaubte nicht an Träume — eine derartige Möglichkeit würde ihm schon lächerlich erscheinen sein — aber er hatte Mary Connor so lebendig gesehen, daß er sich sagte, so und nicht anders müsse sie gewesen sein. Ihres Gestalt, ihre Bewegungen aber waren die des jungen Mädchens von Violet-Valley gewesen, und er wußte ganz genau, daß sein Traum, in welchem

er Mary Connor, ob todt oder lebend war ihm nicht Erinnerlich, die eigentliche Ursache war, die ihn heute mit Will Gullham diesen Weg geführt.

Lord Ruthbert war schweigsam, sein Begleiter führte allein die Unterhaltung, er gab selbst auf die an ihn gerichteten Fragen nur knappe, kurze und zerstreute Antworten, während Will Gullham, anscheinend durch die Aussicht auf seine bevorstehende Abreise in eine sehr gute Stimmung versetzt, ununterbrochen das Wort führte.

„Ich bin jetzt herzlich froh, daß es so gekommen ist,“ sagte er unter anderem. „Ich habe keinen Menschen in der Welt, der sich um mich, und keiner, um den ich mich kümmern würde. Es ist eine große Thorheit, sein Herz an Dinge zu hängen, die niemals Befriedigung gewähren können. Der Reichthum des alten Saunders! Pah, was würde er mir gebracht haben? Ein Leben, das mir, bei reiflicher Ueberlegung, Grauen einflößt. Ich würde niemals ein guter Hüter der Schätze geworden sein, sondern vermuthlich einen großen Theil davon unter die Leute gebracht haben. Obendrein besitze ich nicht die Genußsucht und vor allen Dingen nicht die Fähigkeit des Genießens, um im Reichthume mein Glück zu suchen. Etwas Anderes könnte mich mehr erfreuen: ich möchte mir aus eigener Kraft eine Stellung in der Welt erobern, einen Namen haben. Neuere Nachrichten aus Indien lassen mich vermuthen, daß dort meine Wünsche in Erfüllung geben werden.“

Will Gullham sprach noch mancherlei in Bezug auf sich selber und Harry Ruthbert legte sich die Frage vor, ob eigentlich ein Mensch einer so gewaltigen Wandlung seines Charakters unterworfen sein könne, wie dies bei seinem Begleiter der Fall war. Gullham's Ideal war der Reichthum gewesen. Seine Aeußerungen, in Bezug auf denselben, hatte ihn früher nicht selten zum Geipötl lethargischer Kameraden gemacht. Es freute ihn aber, daß Will eine Eigenschaft abgelegt, die seine Gesellschaft oft unangenehm

sthen und mit dem nach wie vor pünktlich vorübergehenden Herrn Rittmeister ein scharfes Augen-geplänkel zu beginnen. Aus Scherz wurde Ernst. Als im Herbst das Ehepaar B. nach Wien zurückkehrte, wurde es einen schönen Tages durch zwei Besichtigende, den Rittmeister und Seanette, überrascht.

Der Rittmeister in voller Gala-Uniform, Seanette in hochlegantem Promenadenleide, so stellten sie sich als Verlobte vor.

Schelmisch lächelnd reichte Frau B. dem jungen Paare ihre Hand: „Meine herzlichste Gratulation: Nicht wahr, Herr Rittmeister? Dem Kühnen ist das Glück hold.“

Glühwürmchen.

(Eine Johannistagsgeschichte aus dem Norden.)

Wie Gunnar Olsen durch die Straßen Bergens ging, sah ihm so mancher Mädchensopflange und verlangend nach. Gunnar war ein schöner stämmiger Mann in der Mitte der zwanziger Jahre; er war ein Muster jener hünenhaft gewachsenen Männer, mit blauen Augen, mit treuherzigem und doch energischem Gesichtsausdruck, wie er sich gerade in dem Norden Norwegens häufig findet.

Aber Gunnar achtete nicht auf die Mädchens-blicke; er schritt in tiefes Sinnen versunken immer weiter, anscheinend ohne sich viel um den Weg zu kümmern und doch wie von einer magischen Gewalt nach einem bestimmten Ziele vorwärts getrieben.

Es dauerte nicht lange, so bog er nach dem Gewirre der Gassen und Gäßchen in den vielfach gewundenen Fjeldvei ein, der zu dem Fjeldien emporführt, dem beliebten Ausflugsziele der vornehmen Bergens' Welt.

Reger noch als sonst war in der späten Abendstunde das Leben auf diesem Wege; eine frohe, harmlose Lustigkeit herrschte bei Allen. Fast schien es, als wollte die ausgelassene Lust der Sommersonnenfeier der Urhaben bei den Enteln zum Durchbruch kommen. Gunnar schritt weiter, ohne auf das Lachen und Scherzen um ihn her zu achten. Wenn rasselnd und holpernd die Stydys mit einigen Fremden an ihm vorbeifuhren, so blickte er wohl auf und wich aus, aber unmittelbar darauf ging er wieder träumend weiter.

Er wurde erst aufmerksam, als er in der Nähe des Restaurants angelangt war, in dem dichtgedrängt eine frohe Menge sich des herrlichen Sommerabends erfreute. Er suchte mit scharfem Auge die Menge zu durchdringen, er schwanke offenbar einen Moment, ob er sich nicht darunter mischen sollte, dann aber ging er rasch entschlossen weiter den Berg hinan, indem er vor sich hinhinmurmelte: „Nein, es ist besser so, sie will es ja auch nicht.“

Als er bis zu der weithin sichtbaren Welter-fahne gekommen war, blieb er endlich hochaufatmend stehen. Er hatte keinen Blick für die wunderbar mannigfaltige Aussicht, die sich ihm auf die Stadt und den Hafen, das Meer und die Berge eröffnete. Alle seine Gedanken konzentrierten sich in der einen Frage; „Wird sie auch heute kommen?“

Zwei Abende hintereinander hatte er hier an dieser Stelle, die so nahe dem geräuschvollen Restaurant, doch meistens völlig menschenleer war, seine holde Unbekannte getroffen, zweimal mit ihr nur allzu schnell verschwundene Viertelstunden verplaudert. Würde sie auch heute kommen? Gunnar war sich darüber völlig klar, daß er bis über beide Ohren verliebt war, aber selbstamer-

weise besand, er sich nicht in der sentimentalen elegischen Stimmung junger Liebe, sondern in der gesunder, kräftiger Aregger war augenblicklich bei ihm vorherrschend. „Ob es wohl noch so einen Pechvogel giebt wie mich,“ dachte er sich ärgertlich, „da bin ich oben in Bodö 27 Jahre alt geworden, und habe mich nie um ein Mädchen gekümmert; verspreche auch ganz freudig und bereitwillig meinem Vater, hierher nach Bergen zu fahren, um mich mit der Tochter seines Geschäfts-freundes zu verloben, komme vorgestern hier an, gehe ahnungslos am Abend auf den Floren und treffe hier das reizendste, entzückendste Gesichtspild der Erde, von der ich nichts, nicht einmal den Namen weiß, nur das eine, daß ich sie grenzenlos liebe. Aber was soll daraus werden?“

Seine Stirn undästerete sich. Das Dilemma zwischen Liebe und Pflicht, in das er gerathen, be-rückte ihn schwer. Wenn es nur der Vater nicht so furchtbar eilig gehabt hätte und ich gleich geschrieben, daß ich einverstanden bin und hierher komme. Der alte Strum wird sich gewiß schon wundern, daß ich mich noch nicht gemeldet habe. Aber morgen wird mir nichts Anderes mehr übrig bleiben.“

Der Gedanke, daß das erst morgen sei, trö-stete ihn. So blieb ihm doch noch heute. Er wollte sich nicht darüber klar werden, daß jede neue Begegnung seine Lage nur erschwerte. Mit dem glücklichen Optimismus der Jugend dachte er nur an das Vergnügen des Zusammenseins.

Einige Stimmen unterbrachen ihn in seinem Sinnen. Sollte die schöne Unbekannte heute nicht allein kommen? denn ihre Stimme glaubte er erkannt zu haben.

Mit klopfendem Herzen wartete er noch eine Minute. Dann hörte er hinter sich Schritte, er drehte sich um; sie, die er ersehnt, stand vor ihm, von einem kleinen, etwa sechsjährigen Mädchen begleitet, sie selbst ein zierliches Kidgürchen, mit dunkelbraunem Lockenhaar, auf's Reizendste mit unbewusster Koletterie gekleidet, das Kind an ihrer Seite mit leichtem, sonnenhellen Haar einen lieblichen Kontrast bildend.

Als sie Gunnars ansichtig wurde, stieg eine leichte Röthe in ihre Wangen. Aber sie sowohl wie Gunnar waren viel zu ehrliche Naturen, um etwa eine Heberatsung zu heucheln.

Er drückte ihr mit freudestrahelndem Ant-licht die Hand und sagte: „Mein liebes Fräulein, wie danke ich Ihnen, daß Sie gekommen sind.“ Es war das erste Mal, daß er sie „liebes Fräulein“ zu nennen wagte. Wieder hatten sich bei diesem Wort ihre Wangen röther gefärbt, aber sie ließ geduldig ihre kleine Hand in der seinen, als er sie länger, als unbedingt nöthig, festhielt.

„Ist das Ihre Schwester?“ fragte er, auf das kleine Mädchenweisend.

„Nein, das ist Klein-Tinga, meiner älteren Schwester Kind.“

Die Unterhaltung geriet ins Stocken. Beide sahen sich gelegentlich an, und wandten dann scheu den Blick wieder ab, als ob sie auf einem Ver-brochen ertappt wären, aber Keiner sprach ein Wort. Klein-Tinga sah auch Beide eine zeitlang verwundert an, dann schien ihr die Sache denn doch zu wenig unterhaltsam, und sie bat die Tante um die Erlaubniß, Blumen suchen zu dür-fen. Gunnar wollte schon erwidern, daß dazu auf dem Berge wenig Gelegenheit sei, aber er un-terdrückte noch rechtzeitig die Bemerkung, die Klein-Tinga vielleicht noch länger dagehalten hätte.

Das Kind ging auf dem ihm wohlvertrauten Wege ein Stück zurück, die Beiden waren allein. Aber noch immer blieben sie stumm, und doch sagten ihnen ihre Blicke mehr als tausend Worte.

Sie sahen in tiefer Bewegung auf das feierlich stille Bild, das sich vor ihnen ausbreitete. Die Sonne war bereits glühend im Meere versunken, aber noch immer war es ringsum völlig klar und hell, jedes Haus tief unten in Bergen war deut-lich zu erkennen, an vielen sah man zu Ehren des Johannistages die norwegische Flagge wehen, das blaue Kreuz auf weißem Grund in rothem Feld. Am Hornäs, die Spitze der Halbinsel, die den Hafen vom Vu'defford trennt, fuhr eben ein kleiner Hardangerdampfer, weit hinten im Meere sah man gerade auf den Hafen lossteuernd ein mächtiges Dampfschiff, das vielleicht aus Newcastle herkam, dazwischen fuhren kleine Lokaldampfer und Segelboote, aus denen oft buntfarbige Lichter aufstammten. Da plötzlich leuchtete ihnen zur Seite ein Lichtschein auf; auf dem Urkllen, der trotzig seine mächtigen Felsmassen emporthürmt, und bald darauf auf dem fast ebenso hohen Kö-diffallen hatte man die Johannistfeuer angezündet, die lodern zum Himmel emporstrahlten. So still und ruhig war die Nacht, daß man vereinzelte Musikklorde bis hier oben hörte, die aus der Gegend der Daffhresgade erklangen.

Noch immer waren die Beiden oben im Schweigen versunken. Du kam Klein-Tinga jubelnd zurück und rief: „Sieh, Tante, was ich gefunden.“

In ihren Händchen trug sie eine Blume, auf deren Blättern ein kleines Käferchen saß und sein Paternchen mit dem mattgrünen Schimmer freund-lich erstrahlen ließ.

Beide beugten sich herab, um das kleine lieb-liche Wunder zu betrachten; dabei kamen ihre Köpfe so dicht zusammen, daß die Haare des Mädchens seine Wangen berührten. Fast ohne zu wissen, was er that, legte er seinen Arm um das Mädchen und zog sie an sich. Sie sträubte sich nicht, und schaute ihm mit einem fast kindlich stehenden, zührenden Ausdruck ins Gesicht.

Da beugte er sich tiefer hinab und drückte einen langen innigen Kuß auf ihre rinen Lippen. Er fühlte, wie sie den Kuß erwiderte, dann aber riß sie sich mit thränendem Auge aus seinem Arm, drehte ihm die Hand und sprach: „Leben Sie wohl! mein Freund, leben Sie wohl für immer!“

Klein-Tinga war fortgesprungen, um noch mehr Glühwürmchen zu suchen, so daß wieder Beide allein waren. In Gunnars Hirn jagten sich die Gedanken in feberhafter Hast; er wußte, daß er sich mit seinem Vater, mit seiner ganzen Familie völlig entzweien würde, aber er wußte auch, daß es für ihn als Ehrenmann hier noch weniger ein Zurück gab. Darum ergriß er die Hand des Mädchens, die sie ihm weinend entgegenhielt, als er sprach:

„Nein, Geliebte, nicht Lebewohl, das kann nicht sein, das darf nicht sein. Daß ich Dich liebe, Du weißt es, Du mußt es fühlen, und ich merke, daß Du mich wiederliebst; also nicht Le-bewohl, Geliebte!“

„Sprich nicht weiter,“ entgegnete sie, „ich darf nicht länger Deinen Worten lauschen. Sa, ich gelte es Dir, auch ich liebe Dich, ich liebe Dich von dem ersten Augenblick an, wo ich Dich sah, und ich war schwach genug, gestern sowohl wie heute wieder hierherzukommen. Was es denn wirklich vermissen von mir, daß ich mir einige Minuten reifen Glückes sichern wollte, deren ich mich in der trostlosen Dede meines ganzen spä-teren Lebens erinnern kann? Wenn es Unrecht war, nun, so werde ich es ja genügend büßen, wenn ich an der Seite eines ungeliebten Mannes leben muß!“ Dabei reichte sie ihm wieder weinend ihre kleine Hand hin.

„So bist Du nicht mehr frei?“ fragte Gun-nar, und der mächtige Mann zitterte bei dieser Frage am ganzen Körper.

„Nein, ich bin nicht mehr frei! ich weiß jetzt, daß es Unrecht war, daß ich es Dir nicht sofort sagte. Aber konnte ich denn bis jetzt wissen, daß Du ein Recht hättest, meine kleine Leidensgeschichte zu erfahren.“

„Du hast Recht,“ sprach Gunnar mit stoßen-der Stimme, „wir müssen scheiden, für immer.“

Er zog sie wieder an sich und küßte sie. Sie ließ es ruhig geschehen, es war ja die Trennung für immer.

„Lebewohl!“ sagte sie endlich weinend, „was mir auch das Leben bringen mag, ich werde dank-bar dieser Tage gedenken, die mir ein seltsamer Zufall geschenkt hat!“

„Ein seltsamer Zufall?“

„Gewiß; denn mein Vater erwartet bereits seit vorraestern meinen künftigen Gatten, der an diesem Tage aus Bodö eintreffen sollte!“

Es fehlte nicht viel, so hätte Gunnar, dem bei diesen Worten mit einem Schlage Alles klar wurde, in dem Uebermaß seines Entzückens einen Freudenprung gethan. Aber ein Lachen, so mächtig und donnernd, daß die Berge widerhallten, konnte er nicht unterdrücken.

Das Mädchen sah ihn mit großen Augen an, sie glaubte nicht anders, als daß er plötzlich vor Kummer den Verstand verloren, und sie wich ängstlich zurück, als er mit ausgebreiteten Armen auf sie loslelte.

„Astrid, Astrid Strum,“ rief er jubelnd, „so komme doch.“

Noch immer sah sie ihn groß und erstaunt an, doppelt erstaunt, daß er plötzlich ihren Na-men wußte, den sie ihm nie genannt.

„So komme doch, ich bin es ja, Gunnar Olsen aus Bodö, der ungeliebte Mann, an dessen Seite Du trostlos dahinleben mußt,“ und wieder erschütterte sein helles Lachen die Luft.

Jetzt zweifelte auch Astrid nicht länger an der ganzen wahren Wahrheit ihres Glückes. Er schloß sie jubelnd in die Arme, dann hob er sie wie ein Spielzeug hoch in die Luft und rief: „Das haben wir ja ausnehmend schlau angefan-gen; das hätten wir doch eigentlich bequemer ha-ben können.“ Mit diesen Worten setzte er das hübsche Spielzeug wieder auf die Erde, und finn wieder an zu lachen, und diesmal lachte das kleine Fräulein, dem noch die Thränen in den Augen standen, wader mit.

In diesem Moment kam Klein-Tinga zurück, recht traurig, denn sie hatte zwei Glühwürmchen gefunden, doch waren ihre Paternchen unterwegs verlohrt. Sie zeigte es betrübt der Tante, doch in demselben Augenblick fing es auf der Blume wieder wunderbar an zu leuchten und aus den Lüften kam ein drittes Käferchen herbei, das in kleinem Bogen seine zwei Genossen auf dem Blatte leuchtend umflog.

Die beiden Liebenden streckten wieder die Köpfe zusammen, und wieder fanden sich ihre Lippen. Klein-Tinga sah dies erstaunt und rief: „Na warte, Tante Astrid, das sage ich jetzt Groß-papa, daß Du Dich hier von einem fremden Manne küffen läßt.“ Dabei sprang sie leichtfüßig den Weg hinab.

Ein seliges Paar folgte langsamer dem Kinde auf dem Fjeldweg. Auf allen Höfen ringsum er-glänzten hell die mächtigen Freudenfeuer und leuch-teten den beiden Liebenden, deren Herzen sich in der Johannistsnacht gefunden.

Wie kann man hier sein Leben ver-bringen?“ rief Will Gullham aus, nachdem Lord Ruthbert ihm Einiges über die Bewohner des Hauses gesagt; „die Umgebung ist hübsch — ja, ich gebe es zu, aber auch nicht mehr. Ich bin in zahlreichen schönen Gegenden gewesen und manche ebenso idyllischen Punkte gefunden, ohne daß an dieselben das Bewußtsein sich knüpfte, in einer trostlosen Einside sich zu befinden. Du lieber Himmel! Für was lebt man dort? Man sieht keinen Menschen und wird nicht gesehen. Verzeihen Sie, Ruthbert, aber nach Ihrer besesserten Schilderung von Violet-Valley habe ich mir etwas Anderes vorgestellt.“

Er lachte kurz auf, aber das Lachen hatte einen so häßlichen Klang, daß Harry Ruthbert mit einem überraschten Ausdruck auf Will Gull-ham blickte. Die Art und Weise, in welcher der-selbe gesprochen, vor allen Dingen aber das Lachen berührte ihn peinlich und erinnerte an den Gull-ham, wie er in seiner Erinnerung gelebt. Er fand aber weder Zeit, eine Gegenbemerkung zu machen, noch weiter über seine Beobachtung nach-zudenken. So war sein Weg doch nicht vergebens gewesen. Nicht fünf oder sechs Schritte von der Stelle entfernt, wo er stand, sah er Eilian Smith's schwarz gekleidete Gestalt auftauchen.

Der große Garten, welcher die Cottage um-gab, verübte mit einer von einer niedrigen glatt-geformten Sphingterhecke umgebenen Ausbiegung dort, wo beide Männer standen, beinahe den Waldrand. Lord Ruthbert war mit den Dertlich-keiten hinreichend bekannt, um zu wissen, daß einer der hübschsten Wege, ein vollkommen be-dachter Laubgang, von der Cottage aus sich unmittelbar hinter der Umzäunung der B-schung durch den Garten hinzog. Er wußte auch, daß Eilian denselben häufig benutzte. Gerade dort, wo der Garten beinahe den Wald berührte, hatte der Laubgang eine Lichtung, die entweder ein früherer Besitzer oder auch Mrs. Gray dort ange-legt hatte, um den Ausblick auf den Wald ins-besondere auf den Hauptweg desselben, sich offen zu erhalten. An dieser Lichtung tauchte die

Gestalt des jungen Mädchens auf. Es machte eine Bewegung, als wolle er stehen bleiben, viel-leicht in der Absicht, um einen Blick auf die herr-lichen, frischgrünen, waldbegrenzten Wiesen zu werfen. Da hatte es beide Herren bemerkt. Eilian's Augen erblickten Lord Ruthbert und ein warmes Roth färbte rasch ihre bloßen Wangen. Dann suchte ihr Blick seinen Begleiter.

Lord Ruthbert war es gewesen, als habe er einen leisen, unterdrückten Schrei gehört. Er konnte sich aber auch gefaßt haben, und selbst wenn das junge Mädchen erschrickt worden war, so konnte es ihn dies, bei ihrer angeborenen Schüchternheit und Menschenscheu, nicht befremden. Sie hatte sich nicht Zeit genommen, seinen ehr-furchtvollen Gruß zu erwidern, sondern war gleich in der Fortsetzung des Laubganges ver-schwunden.

„Ruthbert — o, bitte, flühen Sie mich ei-nen Augenblick. Zum Teufel! Wir ist so schlecht!“ stieß in diesem Moment Will Gullham hervor.

Harry Ruthbert blickte auf seinen Begleiter und macht die Bemerkung, daß derselbe nicht zu viel gesagt habe. Will Gullham sah wirklich aus, als ob ihm sehr schlecht war. Sein Gesicht war leideweis, seine Lippen zeigten eine bläuliche Färbung, seine Züge waren wie verzerrt, und er würde sich nicht aufrecht erhalten haben, wenn sein Begleiter ihn nicht gefügt hätte.

Er hatte sich aber bald wieder erholt. Mit einer ungeduldigen Bewegung machte er sich von Ruthbert frei.

„Wir ist schon wieder besser. Diese ver-fluchten Ohnmachts-Anfälle!“

„Sind Sie solchen öfters ausge-“t, Gull-ham?“ fragte Lord Ruthbert, der nicht im ent-ferntesten daran dachte, einer anderen Ursache nachzuspüren.

„Dit genug,“ entgegnete der Gfragte mit einem rauhen Lachen. „Meine bevorstehende Ab-reise regt mich mehr auf als ich denke. Ich glaube, wir treten den Heimweg an, damit ich mich ausruhen kann.“

Nach und nach schien Will Gullham den Anfall ganz zu überwinden. Sein Gesicht hatte seinen gewohnten Ausdruck angenommen, er war so gesprächig wie zuvor. Einem aufmerkameren Beobachter, als es Lord Ruthbert war, würde es kaum entgangen sein, daß Gullham's Heiterkeit eine erkünstelte war und er die Unterhaltung mit einer peinlich nervösen Hast führte.

Die Sonne war im Untergehen, als Ruth-bert Hall erreicht wurde. Ihr goldiges Licht durchstuhete nur noch niedriges Gestrüpp und Farrenkraut am Waldrande und die Riesenfichten der Büume brachten auf den grünen Flächen eine prächtige Wirkung zwischen Hell und Dunkel her-vor. Lord Ruthbert's Lehrte noch schweigsamer heim, als er das Haus verließen.

Die Gesellschaft Will Gullham's behagte ihm nicht und er war froh, daß derselbe am morgenden Tage Ruthbert Hall verlassen würde. Gründe für seine Abneigung konnte er nicht an-gabe, dieselbe war aber ohne Zweifel im Laufe des Nachmittages gewachsen. Die That-sache machte ihn unzufrieden mit sich selber. Nur ein Mensch, dem jede Bogel fern lag, konnte sich von Stimmungen beherrschen lassen, wie er sie seinem Besuche gegenüber in Anwendung brachte.

„Wer war die Dame, welche wir vom Walde aus in Mrs. Gray's Garten sahen?“ fragte Will Gullham im Laufe des Gespräches, das er mit seinem Wirthe in dessen Arbeitskammer bei einem Glase Wein führte, nachdem sie das Eßzimmer verlassen hatten.

Die Frage war ganz beiläufig hingeworfen. Nichts desto weniger war an dem ganzen Ge-sichtsausdruck Will Gullham's deutlich zu erken-nen, daß er die Beantwortung der Frage mit großer Ungeduld erwartete.

Eine Enkelin von Mrs. Gray, Miß Eilian Smith,“ gab Lord Ruthbert kurz zurück. Ihm lag nicht daran, mit seinem Gast dieses Gesprächs-thema zu verfolgen.

„Um so mehr anscheinend diesem.“

Ihr Anblick überraschte mich einigermaßen. Sie haben Miß Connor nicht persönlich gekannt, wie Sie sagen, aber ich versichere Sie, daß Miß Smith eine geradezu frappante Aehnlichkeit mit derselben hat.“

„Einem Bilde von Miß Mary Connor nach zu urtheilen allerdings,“ gab Lord Ruthbert un-willkürlich, gegen seinen Willen interessirt, zurück. Die Natur scheint sich hier in einer seltsamen Weise wiederholt zu haben.“

„Kennen Sie Miß Smith näher, Ruth-ber?“

Nicht minder in dem Ton der Frage, als in dem Ausdruck des Gesichtes von Will Gullham lag etwas Lauerndes.

„Nein. Ich traf nur ein paar Mal nach ihrer Genesung mit ihr zusammen. Mrs. Ethel Gray lebt in vollkommenster Abgeschiedenheit, sie hat mir ziemlich deutlich zu verstehen gegeben, daß es ihr am angenehmsten sein würde, wenn ich von ihrer Nachbarschaft nicht weiter Notiz neh-men wollte.“

Harry Ruthbert hatte die Worte in einem gewöhnlichen Unterhaltungstone gesprochen, aber dieser verrieth eine starke Beimischung von Ver-druß, den er in der That über die rücksichtslose Art der Greifin empfand, mit welcher sie es ihm zur Unmöglichkeit gemacht, dem Zuge seines Her-zens folgen zu dürfen.

„Wie alt, fragten Sie, ist diese denn? Ich meine natürlich Mrs. Gray?“

„Ich denke über achtzig.“

„Und sie ist noch rüstig? noch im vollen Besitze ihrer Sinne?“

„So weit ich urtheilen kann, ist sie geistig von einer ganz außerordentlichen Frische. Sie hört nur nicht gut, und es scheint, dem Ausdruck nach zu urtheilen, wahr zu sein, wenn sie behauptet, die Hand nicht vor den Augen sehen zu können.“

„A!“

In dem Ausruf lag etwas, das zu sagen schien, Will Gullham sei plötzlich etwas klar ge-worden.

Ein Stündchen in Julianow.

„Nemehr vornehme Landhäuser eine Stadt besitzt, desto größere Anwartschaft auf einen geschichtlichen Ruf hat sie“... so behauptet ein moderner Chronist, der die berühmten Städte Europas durchreist hat.

Wir klopfen an dem Pfortnerhäuschen, und bitten um die Erlaubniß zum Eintritt. Sie wird uns bereitwilligst gewährt. Es ist grade Sonntag, Durch den leicht bewölkten Morgenhimmel suchen die Sonnenstrahlen hindurchzudringen.

Nach einer kurzen Begrüßung ladet er uns ein, die Freitreppe zur Rampe emporzusteigen. Wir folgen ihm, einen flüchtigen Blick auf die stattliche Vorderfront des Schlosses werfend, das in seinem hellen Anstrich mit der einfach vornehmen, einstöckigen Facade einen angenehmen Eindruck hervorruft.

nerci von Julianow ziemlich bedeutend sei, und daß daher die kostspielige Unterhaltung des Gartens und des Parkes wenigstens etwas einbringe.

Wir gehen weiter in einen daranstoßenden größeren Salon, dessen Flügelthüren und Wände in hellem polirten Kiefernholz gehalten sind. Das benachbarte Geläß ist ein Zimmer in russischem Styl.

seltensten Sorten sieht man hier blühen, alle Farben sind vertreten, von der purpurrothen Souvenir de William Wood bis zur Malmaison und Gloire de Dijon.

— Galvanobronze nennt man eine Neuheit auf dem Gebiete der plastischen Kunst, welche geeignet erscheint, einen Umwurf der bestehenden Verhältnisse herbeizuführen.

— Ueber den Selbstmord eines Afrika-Reisenden schreibt man aus Rom unterm 6. Juli: „In Casal Donelaso bei Stradella starb plötzlich der bekannte Afrika-Reisende Graf Augusto Salimbeni.“

dinand Cohn in Breslau zum correspondirenden Mitgliede. Der verdiente Forscher stand schon in vergangener Woche in der Pariser Akademie zusammen mit dem berliner Mathematiker Professor G. A. Schwarz zur Wahl.

— Aus amerikanischen Blättern: Der Proceß von Laidlow gegen Russell Sage ist in New-York zum Abschluß gelangt. Ersterer hatte letzterem um 50,000 Doll. Schadenersatz verklagt, weil Sage, als ein Bombenattentat in seiner Office gemacht wurde, ihn als Schild benutzte.

Rückblick auf die Woche.

So einträglich wie die verstlossene Woche ist lange keine verlaufen! Das Neueste ist, daß die Hitze seit Freitag Abend verschwunden ist und einer wohlthuenden Abkühlung Platz gemacht hat.

Besucher erhält für seinen Rubel, den er zu Gunsten der Armen opfert, eine Actie der Lodzer Fabrikbahn, der Handelsbank oder der Gasanstalt — Alles bekanntlich sehr lucrative Papiere.

men und kam schließlich zu dem Resultat, daß eine Pferdebahn in dieser Art so große allgemeine Vortheile mit sich bringe, daß nicht bloß alle Zweie, sondern auch die Vierfüßler von Lodz den Begründern des Unternehmens zu erstlichem Danke verpflichtet wären.

lerei, verbesserte Lebensmittelzufuhr, bequemere Personenbeförderung und endlich das hergestellte Hunderenomme Vortheile sind, gegen welche die gefährdete Existenz einiger Droschkenkutscher garnicht in Betracht kommen kann.

Rapids, Iowa, kommt die Meldung, daß Frau Sanford Gillis, die Gattin eines wohlhabenden, in der Nähe von Shellberg wohnenden Farmers, sich und ihre drei Kinder vergiftete. Die Frau war wahnhaftig.

Eine lustige Geschichte. — So erzählt der in Shanghai erscheinende „Naf. Lloyd“ — läuft hier aus Hankau, in der chinesischen Provinz Hupe am Yangtsiang, ein. Zur Zeit finden in dem ihm gegenüberliegenden Orte Hangyang die militärischen Prüfungen statt. Unter den Mitbewerbern war ein junger Mann, der durch sein ausgezeichnetes Bogenschießen, Heben von schweren Gewichten u. s. w. allgemeines Aufsehen und großen Meid unter seinen Mitbewerbern erregte. Letztere suchten ihn in Mißcredit zu bringen und es gelang ihnen auch; denn einer der Mitbewerber hatte es ausgetüschelt, daß der Großvater dieses allbewunderten Kandidaten Barbier gewesen sei. Nun ist es jedem Chinesen, dessen Ahnen bis in das dritte Glied das Handwerk eines Barbiers, Schauspielers, Schifferknechts und dergleichen betrieben haben, nicht erlaubt, sich an den öffentlichen Prüfungen, sei es für literarische oder militärische Grade, zu beteiligen. Die neidischen Mitbewerber hatten denn auch nichts Besseres zu thun, als dem Hauptexaminator hiervon Anzeige zu machen; dieser strich den Namen des unglücklichen Kandidaten aus der Liste der Mitbewerber und befahl ihm, die Stadt sofort zu verlassen. Diese Nachricht brachte aber die dreitausend bezopften Figaros, die in Hankau und Hangyang ihr Geschäft betreiben, so außer Fassung, daß sie insgesammt strikten. Zwei Tage lang ruhnten die Raftmesser unbenuzt in ihren Etsis; am dritten Tage erließen die Behörden eine Verordnung, welche den Barbieren anbefahl, wie gewöhnlich ihrer Beschäftigung nachzugehen; aber auch dies hatte keine Wirkung. Die Behörden sandten darauf Abtheilungen von Soldaten auf die Suche nach den widerspenstigen Barbieren, mit der Weisung, sie sofort zu verhaften, und sie dann nach den Amtsgebäuden zu bringen. Dort zwang man sie unter der Androhung der Bastonade, Jedermann der unter ihnen kam, um den gewöhnlichen Preis zu rasiren. Doch reichten die verhafteten Barbieri — die meisten hatten die Plätze verlassen — nicht aus, um der Nachfrage zu genügen. Selbst die Anordnung, derzufolge den Soldaten befohlen wurde, die Hauseinrichtungen der strikten Barbieri zu zerstören, brachte sie nicht in ihre Wohnungen zurück. Die Tage wurde noch bedenklicher, als auch die Barbieri der großen dritten Stadt, welche an Hangyang grenzt, Wüßhgang, sich dem Ausstande anschlossen. Die Behörden haben seither Proclamationen erlassen, in denen sie jedem Barbier unter Drohung der schwersten Strafen befehlen, ungesäumt sein Handwerk aufzunehmen. Wie die Sache enden wird, ist nicht abzusehen. Inzwischen muß ein großer Theil der Männerwelt dieser drei bedeutenden Städte stachlig wie die Zigel umhergehen.

Der Ausbruch des Vesuvs. Dem Mailänder „Secolo“ wird über den neuesten Ausbruch des Vesuvs berichtet: Am 5. Juli Morgens gegen 11 Uhr hat sich unerwartet und ohne das gewöhnliche unterirdische Brüllen, sowie ohne Erdstöße ein breiter Schlund in der Höhe des Vesuvs geöffnet und ein Lavaström von größter Breite hat sich über die Seite des Berges hin ergossen und läuft der Crocelle genannten Stelle zu. Der Schlund öffnete sich an dem Orte, der den Namen Franzosenkrater führt, zur Seite des Kraters von 1872. Von der oberen Station der Drahtseilbahn bis zum Gipfel des Kegels ist eine Reihe von K fumarolen — direct aus dem Boden aufsteigenden Rauchsäulen — und kleinen Kratern, welche von Zeit zu Zeit Rauch und Lava ausspüren und glühende Massen in die Höhe schleudern, die beim Niederkfallen auf die erkalte Lava einen metallenen Klang geben. Der Haupt-schlund hat eine Breite von etwa 70 m. Von ihm erhebt sich eine ungeheure Rauchsäule, welche die höchste Spitze des Berges überragt, und aus ihm ergießt sich Lava auf die unteren Theile des Berges auf die Strecke von 600 m hin. Auf der oberen Station der Drahtseilbahn herrschte nicht geringe Furcht. Von da konnte man sehen, daß der Hauptkegel in seinen tiefsten Eingewänden ausgehölt war, daß sich von einem Augenblick zum andern ringsum neue Schlünde öffneten, und daß, wenn die gegen Crocelle, einer an halber Bergseite gelegenen Anhöhe, gerichtete Lava sich nach links statt nach rechts gewandt hätte, die ungeheure Feuerzunge die Einfriedigung der Drahtseilbahn durchbrochen, die Fahrstraße des Vesuvs übersperrten und denen den Rückzug abgeschnitten hätte, die sich im obern Observatorium befanden. Wirklich war, als ich an der Drahtseilbahn ankam, der Posten schon verlassen. Ich erfuhr auch, daß entgegen dem, was mir in Refina erzählt worden war, dem Ausbrüche starke Erdstöße vorangegangen waren, so daß die Station in ihren Fundamenten einigen Schaden zu erleiden hatte. Auf der Warte war Professor Palmierie, der berühmte Gelchtre, der vor einiger Zeit die starken Ausbrüche voraus verkündet hatte, nicht zugegen. An seiner Stelle traf ich seinen Assistenten Professor Tascione. Die Phase der Eruption war nach dem Ausdruck des Professors vorausgesehen. Sie steht in unmittelbaren Beziehungen zu den letzten in Italien wahrgenommen tellurischen Erscheinungen. Der Vesuv wird so zu einem ungeheuren Sicherheitsventil. Nach neuesten Berichten ist der Lavaström bereits am 6. Juli zum Stehen gekommen.

— Einer der bedeutendsten Schriftsteller Spaniens, **Federico Soler**, der unter dem angenommenen Namen Serafi Pitarra auch im Auslande bekannt war, ist am 9. d. M. in Barce-

lona gestorben. Der Verfasser der Werke „Batallas de Reinas“, „Batallas de la vida“, „Judas“ u. A. verstand es, sich aus der niedrigen Sphäre, in welcher er geboren wurde, zu den nur vom Genie erreichten reinen Höhen der Kunst zu erheben, und sein Tod bildet einen unersehblichen Verlust für die spanische Literatur, besonders aber für die catalonische Dialekt-Dichtung. Seine Volkstümlichkeit in Catalonien war unbegrenzt. Soler's Leiche wurde im Concertsaale des Roma-Theaters aufgebahrt und mit dem Banner „Centre Cataló“ bedeckt. Die Wände und die Decke des Saales waren mit Trauertuch ausgeschlagen. An dem auf einem einfachen Altare stehenden Sarge hielten vier Stadtdiener in großer Uniform die Ehrenwache. Ganz Barcelona und zahlreiche Personen aus den Provinzen Gerona, Verida und Tarragona erwiesen dem großen Todten die letzte Ehre, und eine Unmenge von Kränzen veränderte den Saal in einen Blumenhain. Die Kosten der Beerdigung, die sich zu einer großartigen Trauerkundgebung gestaltete, trug die Stadt Barcelona. Die Leiche wurde in dem erst jüngst fertig gestellten Pantheon berühmter Catalonier beigesetzt.

Kleine Chronik.

— Der General Primo de Rivia in Madrid, gegen welchen vor einigen Wochen von einem Hauptmann ein Revolventententat verübt wurde, ist, obwohl Anfangs nur wenig Hoffnung bestand, ihn am Leben zu erhalten, fast vollständig wiederhergestellt. Die Schußwunden am Arme und an der Brust sind gänzlich geheilt und zum Theil auch schon vernarbt; nur leidet der General in Folge der durch die Kugel verursachten Quetschungen noch immer an Athembeschwerden. Am 7. Juli ist der General nach seiner Bestzung in Robledo de Chavela abgereist, wo er einen Monat zubringen gedenkt, dann will er nach Madrid zurückkehren und von Neuem den Oberbefehl über das erste Armeecorps übernehmen. Die „Epoca“ veröffentlicht ein Schreiben des Generals, in welchem er allen denjenigen, welche sich für seinen Gesundheitszustand interessirt haben, seinen Dank ausdrückt.

— Verschiedene deutsche Officiere, welche in Folge des hannoverschen Spielerprocesses ihren Abschied nehmen mußten und vor längerer Zeit als Gemeine in die indische Armee eintraten, sind, wie die „Deutsche Wochen-Zeitung in den Niederlanden“ berichtet, theilweise zu Corporalen und Unteroffizieren befördert worden. Ihr Führer haben sich solchen Mühen und Fährlichkeiten nicht ausweichen brauchen; sie haben einfach ihre Operationsbasis nach Holland verlegt und zwar nach Amsterdam, von wo aus sie ihre Beziehungen mit deutschen Geldbedürftigen weiter unterhalten.

— Aus New-York wird berichtet: „Eine hiesige Importfirma hat unlängst Havana-Cigarren anfertigen lassen, von denen das Stück mit Einschluß des Einfuhrzolles 4.35 Dollars (etwa achtzehn Mark!) kosten wird. Dieselben werden in Packeten zu je 10 Stück verpackt und von der Firma gewissen Kunden derselben zum Geschenck gemacht. Letztere können sich dann mit dem Bewußtsein brüsten, die theuersten jemals hergestellten Cigarren zu paffen. Ein Tabakhändler erzählt: „Die theuerste Cigarre, welche ich jemals in Washington feilhielt, kostete 1 Dollar das Stück. Ich selbst hatte für die Sorte 300 Dollars pro Tausend bezahlt. Die meisten dieser Cigarren wurden einzeln verkauft, das letzte, 50 dieser kostbaren Glimmstengel enthaltende Kistchen nahm jedoch ein Kunde von mir, um sie einem Freunde im Schatzkammer-Departement zu schenken, der ihm besondere Dienste geleistet hatte. Ich hatte einen „Customer“, welcher 14 Jahre lang immer dieselbe Cigarrensorte von mir kaufte und mir in dieser Zeit über 4,000 Dollars dafür entrichtete. Während des Bürgerkrieges wurden gewisse Cigarrensorten, die sonst für 5 Cents das Stück erhältlich sind, mit 5 Dollars pro halbes Duzend bezahlt.“ Welche Wirkung die augenblicklichen cubanischen Wirren auf die Preise der importirten Cigarren ausüben werden, ist noch nicht zu ersehen.“

— Der berühmte „Regenmacher“ Frank Melbourne, dessen Dienste vor zwei oder drei Jahren von den Farmern des amerikanischen Westens so lebhaft in Anspruch genommen wurden, befindet sich zur Zeit in Cleveland, in Ohio, und hat sich über die Kunst des Regenmachens in anerkanntem Werth freimüthiger Weise ausgesprochen. Er gestand zu, daß diese ganze „Kunst“ ein Schwindel ist (woran noch kein vernünftiger Mensch arzweifelt hat) und daß er die Gabe, Regen zu erzeugen, niemals in einem höheren Grade besessen habe, als irgend ein anderer Sterblicher. Er fügte lächelnd hinzu, das amerikanische Volk finde Vergnügen daran, „behumbugt“ zu werden, und je größer der Schwindel sei, desto leichter sei er auszuführen. Ubrigens hat Melbourne durch die Regenmacherei ein Vermögen erworben.

— Die Familie des jetzt in Rufferrow bei Schlawa wohnenden Herrn v. Below-Sal-Ste ist in tiefe Trauer versetzt worden. Ein Sohn desselben, Kadet, hatte sich Montag Nachmittag mit seiner achtjährigen Schwester, um Beeren zu pflücken, in den Wald begeben. Da beide spät Abends nicht zurückgekehrt waren, ließen die besorgten Eltern den ganzen Wald durchsuchen, ohne sie zu finden, bis endlich eine zugespürzte Sandgrube näher durchsucht wurde. Hier wurden leider beide Kinder erstickt vorgefunden. Sie hatten sich wahrscheinlich zum Genuß der gepflückten

Beeren in die Sandgrube begeben, die sie beide verschüttete.

— Im chinesischen Theater zu New-York wird gegenwärtig ein Stück, das sich „Die spulende Theatrette“ nennt, gespielt. Die Vorstellung begann bereits im April dieses Jahres und wird bis zum Juli dauern. Jeden Abend wird ein Act gespielt, so daß das Stück aus etwa 100 Acten bestehen dürfte. Originell ist die Bezahlung des Eintrittspreses in diesem chinesischen Theater. Wenn ein Akt des betreffenden Stückes eines Abends besonders schaurig ist, d. h. wenn ein halbes Duzend Mordthaten und ebenso viele Hinrichtungen darin vorkommen, kostet der Eintritt 25 bis 30 Cents, während man sich an Abenden, an welchen nur eine oder zwei Personen „abgemurkt“ werden, den Kunstgenuß schon für 10 Cents leisten kann.

— Vom Millionär zum Bettler. Vor Kurzem erschien ein Mann, der eher alles Andere erwartet haben mochte, als dieses Schicksal, vor dem Amtsgericht am Alexanderplatz in Berlin. v. Quistorp, der Gründer der Colonie Westend, dessen Name für die Dessertlichkeit unter den Trümmern des monumentalen Germaniabauens, der vor einigen Jahren gesprengt wurde, weil seine Unterhaltungskosten zu hoch waren, begraben war, hatte sich wegen groben Unfugs, den er am Potsdamer Thore vor dem Leipziger Hof verübt hatte, zu verantworten. Der ehemalige Millionär, der in den letzten Jahren bei Spandau wohl noch gebaut hatte, ohne daß die Dessertlichkeit von seiner Thätigkeit erfuhr, wurde als Wohnungsloser mit Aufgegriffenen aller Art vorgeführt. Man schenkte seiner Darstellung des Falles Glauben und verurtheilte ihn daher zu der geringen Strafe von drei Mark. Aber auch diese konnte der Mann, der ehemals über Millionen verfügte, nicht bezahlen. Er verließ den Gerichtssaal nicht, ohne daß ihm eine Unterstüzung zu Theil geworden war.

— Ein meuterndes Knabenbataillon — das ist sticher noch nicht dagewesen; der Stadt Granada blieb es vorbehalten, die ersten „verschworrenen“ Kinder zu präsentiren. Seit die Spanier ein Kind zum König haben, wachsen in Spanien die Kinderbataillone wie Pilze aus dem Boden; jedes Dorf und jedes Städtchen hat seine dressteten Kinder, die nach der Schulzeit sich soldatischen Uebungen widmen und durch einen exact ausgeführten Parademarsch oder durch geschickte Gewehrgriffe den Erwachsenen Bewunderung abtrotzen. Das Knabenbataillon von Granada hat sich nun empört, weil man ihm einen ihm zukommenden Geldbetrag — wahrscheinlich für Bonbonzwecke — noch nicht ausgezahlt hat. Die lieben Kinder besuchten die Zeitungsredaction und brachten ihre Klagen gegen die Behörden vor, dann durchzogen sie die Straßen der Stadt und schlugen einige Laternen entwei. Wenn sie sich nur nicht den cubanischen Injurienten anschließen.

— Eine Concurrs mit Ueberschuß. Im anhaltischen Ort Winitz ist der jedenfalls sehr seltene Fall vorgekommen, daß bei Ausschüttung einer Concurrsmasse nicht nur alle Gläubiger voll befriedigt worden sind, daß Gerichts- und Anwaltskosten bezahlt wurden, sondern daß auch noch ein nicht unerheblicher Betrag übrig blieb. Der Concurrs wurde seiner Zeit über die Hinterlassenschaft eines Verstorbenen eröffnet; die nächsten Erben hatten wenig Vertrauen zu der Erbschaft und wollten sie nicht antreten. Nachdem die Sache sich nun günstiger gestellt hat, fragt es sich, was aus dem Ueberschuß der Concurrsmasse wird, denn die Erben haben verzichtet. Da wird sich der Fiskus in's Häußchen lachen.

— Dramen in der Manége. Im Circus Kerri in Rioarolo ist die bildschöne, achtzehnjährige alte Tochter des Circusdirectors vom Drahtseil kopfabwärts gestürzt und auf der Stelle todt geblieben. — Im Teatro dal Verme in Mailand stürzte der Jockeyreiter Badini beim Saltomortale, und wurde sterbend aus der Manége getragen.

— Ein berühmter Falschmünzer und Cindbrecher Johannes Schlemmer, welcher an der Spitze einer Diebesbande die Schwalmgegend unsicher machte, falsches Geld vertrieb und eine große Anzahl Einbrüche ausübte, wurde in einer Wirthschaft in Schredsbach entdeckt und umzingelt. Sch., welcher sah, daß ein Entrinnen unmöglich war, erschoss sich.

— Von einem eigenthümlichen Anfall, der sich bei einer Felddienübung des 1. Garde-Mann-Regiments zugegetragen hat, kommt aus Potsdam folgende Meldung: Das Regiment rückte in aller Frühe zu einer Felddienübung aus Potsdam aus. Bei einem Fußgefrete gelang es 40 Pferden, sich von ihrer Verkoppelung loszureißen. Dieselben jagten davon, und zwar nahmen sie ihre Richtung nach dem Bahnhofe Charlottenhof. Als sie das Geleise überschritten, kam gerade ein Schnellzug herangebraust, und mehrere Thiere wurden zermalm. Die Uebrigen nahmen ihren Lauf auf dem Geleise entlang nach Neudorf. Dort gelang es, die Pferde, welche zum Theil erhebliche Verletzungen erlitten hatten, wieder einzufangen. Unterwegs hätte sich fast noch ein schwarzes Unglück dadurch ereignen können, daß die wildgewordenen Thiere einen Schlächtergepänn überrennten und fast zertrümmerten. Nur durch einen Zufall sind die Insassen ohne Verletzungen davongelommen.

— Tragisches Tod eines Predigers. In Vidace bei Cosenza (Italien) wird das Peter und Paul-Fest gewöhnlich mit großem Pomp gefeiert. Auch in diesem Jahre sollte dasselbe einen würdigen Verlauf nehmen. Aus Cosenza war der Prediger Passino, Secretair des Erzbischofs, eingetroffen, um die Festpredigt über das Leben des Apostels

zu halten. Mit andächtigen Schweigen lauschte in der dicht gefüllten Kirche die Menge seiner Ausführungen über die Worte des Evangeliums, als er plötzlich, vom Schläge getroffen, auf dem Kanzel zu Boden sank. Wenige Minuten später gab er seinen Geist auf.

— Die Suppe der Prima-Donna. Madame Miolano-Carvalho erzählt aus ihrer Bühnengezeit einige reizende Anekdoten, von welchen folgendes wiedergegeben zu werden verdient: „Ich esse geradezu leidenschaftlich gerne — wissen Sie wohl was? — Suppe. Did eingekochte, nach italienischer Art, mit Parmesan über und über bestreute Suppe. Auf der Bühne darf mir diese Suppe nie fehlen und im Zwischenakt wird sie, so heiß es nur geht, hinuntergeschlungen. In jeder neuen Stadt, in der ich aufträte, ist es daher mein Erstes, meine Suppe zu bestellen. So war es auch in Marseille. — Der Restaurateur versicherte, er werde pünktlich und aufs Beste die Suppe beibringen. Im Zwischenakte zwischen dem zweiten und dritten Acte, also um Punkt 1/10, verließ ich die Suppe, schärfte ich dem Wirth noch einmal ein. „Unbesorgt, um Punkt 1/10, auf 10 wird die Suppe auf der Bühne sein.“ Der Abend kam. Mein Restaurateur überließ einem der Schankmädchen die Terrine mit dem Befehle, sie dem „Madame Miolano“ auf die Bühne zu tragen, es sei schon vorgesagt, daß sie hinaufgelassen werde. „Werden Sie aber Madame auch erkennen?“ fragte er. „Unbesorgt, ist die mit folgendem Selbstbewußtsein gegebene Antwort, und — sie geht. Ich frage gerade meine große Schulküchlerin, „Lucia“ mit meinem Lieblingen Ravenswood, da eine seltsame Unruhe im Publikum, ein Rischen und Sagen. Was war geschehen: Das Unglücksmädchen war mit der Suppenterrine aufgetreten und meldete: „Madame et Monsieur, hier ist die Suppe!“

— Die Nachher Stadtpost Merkur hat Briefträgerinnen angestellt und die männlichen Briefboten entlassen. Die jungen Damen tragen schwarze Kleider mit gelben Schleifen, einen schwarzen lairdten Hut mit gelbem Band und um die Schulter eine Ledertasche. Die Neueinrichtung erregt selbstverständlich viel Aufsehen.

— Für fleißige Kinder in den Schulen. Mexikos ist es eine besondere Vergünstigung, daß sie während des Unterrichts im Schulzimmer eine Cigarre rauchen dürfen. Da kommt es denn auch wohl dann vor, daß der Lehrer der ganzen Klasse seine Zufriedenheit ausdrücken will und sämmtlichen Schülern das Rauchen gestattet. Der Herr Lehrer behält natürlich als echter Mexikaner während der ganzen Unterrichtsstunde eine seiner Würde angemessene große Cigarre im Munde, vor ihm steht auf dem Katheder ein Krug Pulque (Agavenwein), dessen alltäglich erneuerter Inhalt von den Eltern der Schüler bestritten wird. Auch in den mexicanischen Gerichtssälen wird häufig geraucht, und nicht selten kommt es vor, daß ein schwerer Verbrecher auf der Anlagelbank sitzt und mit acht spanischer Gradezza seine Cigarren rauchend dem Gerichtshofe seine Aussagen macht oder das Urtheil entgegennimmt.

Fahr-Plan

der Lebiger Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Gültig vom 1. Mai n. St. 1895.

	Stunden und Minuten.					
	3.10	9.35	11.05	4.15	8.45	11.05
Ankunft der Züge in Lebzig						
Abfahrt der Züge v. Roschwitz	2.07	8.32	10.17	3.12	7.43	10.17
" Zomassow	—	—	—	1.01	5.66	—
" Bzn	—	—	—	7.38	3.08	—
" Zwanowor	—	—	—	4.10	12.31	—
" Sterniewice	1.08	7.10	8.55	1.27	6.30	8.55
" Zwanowor	—	2.32	—	8.14	—	2.30
" Bromb. via Alex.	—	12.33	—	5.50	—	9.49
" Berlin	—	7.29	—	11.03	—	1.17
" Ruda Sufow.	12.35	6.27	8.13	12.46	5.48	8.13
" Zomassow	11.50	5.20	7.00	11.50	4.35	7.00
" Postau	5.58	—	—	—	—	—
" Petersburg	6.23	—	—	9.23	—	—
" Petrofow	—	6.20	—	1.56	6.02	8.00
" Sterniewice	—	1.26	—	11.32	3.37	—
" Zwanowor	—	12.29	—	10.23	2.26	—
" Dombrowa	—	11.30	—	9.00	1.10	—
" Sochowice	—	11.10	—	8.30	12.50	—
" Granica	—	11.30	—	9.10	1.10	—
" Wien	—	12.24	—	10.24	7.39	—
Abfahrt der Züge aus Lebzig	12.40	6.25	6.55	1.10	5.50	8.00
Ankunft der Züge in Roschwitz	1.43	7.13	8.07	2.22	7.02	8.48
" Zomassow	—	—	10.17	5.48	—	—
" Bzn	—	—	2.02	10.11	—	—
" Zwanowor	—	—	5.08	3.08	—	—
" Sterniewice	4.50	8.25	—	3.56	8.11	10.05
" Zwanowor	—	3.20	—	9.37	—	3.58
" Bromb. via Alex.	—	7.16	—	12.19	—	6.37
" Berlin	—	5.59	—	6.24	—	11.45
" Ruda Sufow.	5.23	9.05	—	4.36	8.52	10.45
" Zomassow	6.10	10.20	—	5.30	10.00	12.00
" Postau	1.28	7.28	—	—	—	—
" Petersburg	10.38	—	—	—	12.08	—
" Petrofow	2.41	—	9.29	3.38	8.49	11.10
" Sterniewice	4.27	—	12.00	6.09	11.20	—
" Zwanowor	5.25	—	1.20	7.28	12.40	—
" Dombrowa	6.16	—	2.26	9.00	1.36	—
" Sochowice	6.35	—	2.45	9.20	1.55	—
" Granica	6.12	—	2.28	8.50	1.50	—
" Wien	4.34	—	5.32	6.04	—	—

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Geschäfts-Verlegung.

Ich beehre mich dem geehrten Publikum und ganz besonders meinen geschätzten Gästen die ergebenste Mittheilung zu machen, daß ich

meine Restauration

am Sonnabend vom Hause Tischer nach dem benachbarten Grundstück Ch. A. Zelwer, Petrikauer-Straße Nr. 120 neu, verlege, wo ich auch ein Garten-Restaurant eröffne.

Ich habe mein Geschäft auf das Elegante eingerichtet und da ich auch ferner stets bestrebt sein werde, mit den besten Speisen und Getränken aufzuwarten, so gebe ich mich der Hoffnung hin, daß das geehrte Publikum mich auch im neuen Lokale durch zahlreichen Besuch unterstützen wird. — Elegante Cabinets stehen zur Verfügung.

Der Engros- und Detail-Verkauf der beliebtesten Biere der Brauerei Haberbusch & Schiele — Warschau — befindet sich vom genannten Tage ab ebenfalls Petrikauerstraße Nr. 120.

Hochachtungsvoll
Adolf Fischer.

(4-4)



Helenenhof.

Heute, Sonntag, den 14. Juli 1895, von 6 bis 9 Uhr Früh:

CONCERT.

Die Concerte, welche täglich stattfinden und an Wochentagen um 9 Uhr Abends beizugehen, werden von der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments (Kapellmeister Dietrich) ausgeführt.

An Sonn- und Feiertagen stets Früh-Concert.

CONCERTHAUS.

Heute, Sonntag, den 14. Juli 1895:

Tanzbergüngen.

Anfang 8 Uhr.

E. Benndorf.

MEISTERHAUS.

Heute, Sonntag, den 14. Juli 1895:

Garten-Concert

der Kapelle des 38. Tobolsker Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Sergeant.

Beginn 5 Uhr Nachmittags.

Entree an Sonn- und Feiertagen 20 Kop., an Wochentagen 15 Kop.

Die Concerte finden Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend statt.

Mittagstisch à 35 Kop., vorzüglich gepflegte Biere.

Hochachtungsvoll
E. Scheunert.

M. Le-vin's Garten.

Petrikauer-Straße Nr. 137.

Täglich:

GROSSES CONCERT

der 1. Wiener Damen-Kapelle „Tegetthoff“, Director Pechoc.

Anfang an Sonn- und Feiertagen um 5 Uhr, an Wochentagen um 7 Uhr Nachmittags.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

M. Le-vin.

NOBELSCHES

PETROLEUM I^a SORTE

à Nr. 128 p. Bud

verkauft von heute, ab meiner Niederlage an der Bahn (Przysadz.) Straße Nr. 74 neben dem Herrn C. W. Gehl's Platz.

Rudolph Ziegler.

Bedon.
Sonntag den 14. Juli 1894,
bei günstiger Witterung:
Militair-Concert,
später Tanz-Bergüngen, wozu ergebensst einladet
A. Podgóski.

Lodzger Freiwillige Feuerwehr.
Montag, den 15. Juli a. c.,
um 6 Uhr Abends:
Übung.
2. Zug am Requisitionshaus des 2. Zuges.
Commando
der Lodzger Freiwilligen Feuerwehr.

18. St. Benedikten-Straße Nr. 18
vis-à-vis der Spinnerei des Herrn Heinrich Feder.
Restaurant
von E. Luba
empfeilt täglich:
Mittags, Frühstück und Abendbrot,
in- und ausländische Weine, ff. Pilsener Bier.
Mäßige Preise.
In dem ich mich dem Wohlwollen des geehrten Publikums empfehle, verbleibe ich mit Hochachtung
E. Luba.
Das Etablissement ist geöffnet bis
12 Uhr Nachts. (52-5)

Eine
Ladeneinrichtung
ist sofort zu verkaufen.
Nikolajewski-Straße Nr. 25 bei
M. Liebisch.

Fabrique des Gants
coupe mecanique
W. MALINOWSKI
53 Nowy Swiat 53 (50-8)
à VARSOVIE.

Bezugsshalber
sind per sofort 4 Zimmer und Küche in der ersten Etage preiswerth zu vermieten.
Näheres beim Wirth, Zielnastraße Nr. 11. (3-3)

Karl Kühn
durch die Maschinen- und Werkzeuge-Abtheilung der
Königlichen Maschinenbauanstalt in Warschau
für Maschinen und Werkzeuge.
Damen werden von Frau
Petrikauer-Straße Nr. 102 neu, im
Grundhause 2 Treppen links.

Restaurant „Zum Lindengarten“.

Petrikauer-Straße Nr. 601 (248).

Täglich: CONCERT

der Kapelle der 2. Artillerie-Brigade unter Leitung des Kapellmeisters
Herrn H. M. Milyj.

Beginn an Wochentagen 7 Uhr, an Sonn- und Feiertagen 4 Uhr.

Entree an Wochentagen 10 Kop., an Sonn- und Feiertagen 20 Kop.

N. MICHEL.

Lunlak's Garten in Radogoszcz

(gegenüber der Thomas'schen Brauerei).

Mittwoch, den 17. und Donnerstag, den 18. Juli 1895:

Enten-Kegel-Schieben.

Mittwoch für Damen, Donnerstag für Herren.
Anfang 3 Uhr.

(3-1)

Fahnen u. Kirchensachen

sowie alle Weiß- und Buntstickereien werden prompt und geschmackvoll ausgeführt bei

24-1) Frau Lydia Brogssitter, Biegelstr. Nr. 27.

KSIĘGA ADRESOWA M. WARSZAWY

oddanej będzie do druku w początku sierpnia r. b. — Każdy pracujący na polu działalności publicznej może pomieścić w „Księdze adresowej m. Warszawy“ bezpłatnie: nazwisko, adres i 5 wyrazów określających zajęcie. Interesowani, zwłaszcza zmieniający adres, zechcą nadesłać swoje informacje przed 1 sierpnia r. b. do „Biura Dziennikow Ungra.“ Wierzbowa M 8.
Za każdy wyraz po nad liczbę pięciu bezpłatnych wyrazów pobierac się będzie kop. 10 platnych po wydrukowaniu „Księdzi adresowej m. Warszawy“. W tym celu uprasza się interesowane firmy o jaknajrybniejszą nadesłanie tekstu któryby pragnęły umieścić w „Księdze adresowej m. Warszawy.“
NB. Ile przedmiotów wyszczególnionych będzie przy adresie firmy, tyle razy firma z adresem podana zostanie w drugiej t. j. przedmiotowej części „Księdzi adresowej m. Warszawy“.
Cena ogłoszeń za tekstem: cała strona (22x14 centymetrów) rs. 25, 1/2 str. rs. 15, 1/4 str. rs. 8, 1/8 str. rs. 5. Przed tekstem o 50% drożej.

Nakład Warszawskiego Biura Komisowego i Ogłoszeń Ungra. Krak.-Przedm. Nr. 9.

Nakład Warszawskiego Biura Komisowego i Ogłoszeń Ungra. Krak.-Przedm. Nr. 9.

Neue Gattungen von Papirossen

Otello

100 St. Rs. 1 Kop. —
10 " " " 10
5 " " " 5

Manon

100 St. Rs. 1 Kop. —
10 " " " 10
5 " " " 5

Kongo

100 St. Kop. 60
10 " " " 6
5 " " " 3

von bestem türkischem Tabak und in einer hochfeinen
französischen Hülse,
empfehlen

Gebrüder POLAKIEWICZ

in Warschau.

Zu haben in allen Tabak-Handlungen in Warschau
und in der Provinz. (6-1)

Für Gewerbetreibende, Industrielle, Techniker etc.

Neueste

Erfindungen und Erfahrungen

auf den Gebieten

der praktischen Technik, Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie,
Chemie, Land- und Hauswirthschaft.

Herausgegeben und redigirt unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von

XXII. Jahrg. 1895.

Dr. Theodor Koller.

XXII. Jahrg. 1895

Mit zahlreichen Illustrationen. Täglich erscheinen
13 Hefte à 36 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts. Ein Jahrgang complet
kostet 4 fl. 50 kr. = 7 Wr. 50 Pf. = 10 Fr.
Die Reichhaltigkeit und Gebiegenheit der Zeitschrift haben in den vielen Jahren
ihres Bestehens genügend deren Werth zur Anerkennung gebracht, und sollte es kein
3 industrieller und Gewerbetreibender unterlassen, diese billige und dabei doch allen Ansprüchen
gerecht werdende Zeitschrift zu abonnieren.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten u. direct aus
M. Hartleben's Verlag in Wien, I. Seilerstätte 19

Probehefte werden gratis und franco geliefert.

Правление

Общества Взаимного вспоможенія Прикащиковъ гор. Лодзи

на основании §§ 53, 57, 60 и 67 ВЫСОЧАЙШЕ утвержденного Устава Общества, симъ приглашаетъ г.г. членовъ Общества на

ЧРЕЗВЫЧАЙНОЕ ОБЩЕЕ СОБРАНИЕ

въ четвергъ, 6/18 Июля с. г. въ 8 часовъ вечера въ Концертномъ Залѣ Фогеля, для рассмотрѣнія слѣдующихъ вопросовъ:

- 1) Рассмотрѣніе и утвержденіе проекта покупки недвижимости и
- 2) Рассмотрѣніе отчета Комисіи по преобразованію Информационнаго Бюро.

(2-2)

Die General-Vertretung für das Königreich Polen

„Equitable“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Verein. Staaten in New-York, macht hiermit bekannt, daß sie Herrn

J. Landau in Lodz

zu ihrem General-Vertreter für Lodz und Umgegend ernannt hat.

Warschau, im Juni 1895.

„Equitable“, Lebens-Verf. Ge'sell. d. Verein. Staat. in New-York.

Director und General-Vertreter für das Königreich Polen, Graf Joseph Wlelopolski.

Unter Bezugnahme auf obige Annonce, beehre ich mich hiermit dem geehrten Publikum der Stadt Lodz und Umgegend bekannt zu machen, daß ich in meinem Comptoir, Petrikauerstr. Nr. 22, Lebens-Versicherungen entgegennehme und mit allen Informationen zu jeder Zeit gern zu Diensten stehe.

Hochachtungsvoll J. Landau.

P. S. Agenten werden unter guten Bedingungen gesucht.

(3-2)

Bekanntmachung.

Am 5. (17.) Juli d. J., um 10 Uhr Morgens, findet im Saale des Petrikauer Kreis Gerichts eine

öffentliche Auktion

der den Erben der Geheult Karl und Anna Zimmermann gehörigen Immobilien statt, und zwar: 1) der Rest des Vorwerks Smulsk bei Koszarynow in Lodzger Kreise gelegen, welches einen Flächenraum von 68 Morgen und 200 Quadratruthen einnimmt; 2) ein an der Schönung gelegener Garten, 300 Quadratruthen groß, zum Immobilien-Nro. 481 gehörig und 3) ein an der Regelfstraße unter N. o. 491 gelegener Garten in der Größe von 150 Quadratruthen, sowie 450 Quadratruthen Wiese, 2 Stuben breit, an der Leżnowastraße, unweit des Stadtwaldes, neben der Spinneret des Herrn Tiegen gelegen. Die Auktion des ersten Grundstückes beginnt von der Abschätzungsumme von Rs. 3030 Kop. 93, des zweiten von Rs. 300 und des dritten Grundstückes von Rs. 550.

Nähere Auskunft erteilt Traugott Zimmermann, Baluty, 3 Jägerstraße Nro. 79, Haus A. Studjinski.

Das allgemein bekannte Hühneraugenpflaster

„Salvator“

von W. Borowski, Apotheker in Warschau, Przejazd-Str. Nr. 643, ist in allen Apotheken und Droguenhandlungen zu bekommen.

Preis pro Schachtel 35 Kop.

F. A. HEROLD, Melle in Hannover.

Mechanische Weberei von Präzisions-Webmaschinen.

Präzisions-Kameelhaar-Treibriemen

„HEROLD“

Bestes Fabrikat der Welt. Sie halten doppelt so lange, als Konkurrenz-Riemen, haben unersetzliche Leder-artige Kanten, sind unsehbar dehnfrei und temperaturbeständig.

„HEROLD'S“

Baumwoll-Standard-Riemen, sind mittels schwerer Maschinen enorm festge webt und in Folge dessen innerhalb notwendiger Elastizitätsgrenzen unsehbar dehnfrei. Das Gewebe so dicht eingestellt und mit gleicher Einschußzahl, ist in keiner andern Weberei herstellbar.

Herold's Angora-Riemen!

Der vollendete aller existierenden Treibriemen; ist geprüft auf Zugfestigkeit und Dehnung, durch die königlich-mechanische, technische Versuchs-Anstalt in Charlottenburg b. Berlin und dehnt sich auf der Sechseck-Maschine um 13,4% vor den Druck, bei einer Belastung von 5180 Kilo.

Riemen bis 1600 mm Breite werden durch vollkommene Einrichtung u. b. mächtige Kräfte mit Liebe zur Sache aufs pünktlichste ausgeführt und ganze Fabricationseinrichtungen schnellstens belorgt, durch unsern Vertreter: Herrn Georg Kank, Techniker, Długa-Str. 64 in Lodz.

Um gütige Bestellung bittet F. A. Herold.

Grundstücks-Verkauf

in Tomaszow.

Am 3./15. Juli, d. i. kommenden Montag, findet im Petrikauer Bezirksgericht die Auktion dreier Grundstücke statt, wovon das erste, kurz vor der Stadt an der Hauptstraße gelegen, ungefähr 5 Morgen groß ist, aus Lehmboden besteht und deshalb sich zu einer Ziegelfabrik eignet, das 2. ganz an der Stadt, bestehend aus einem Fronthaus und vielen Bauplätzen an 3 Straßen gelegen, das 3. an der Petrikauer-Str. gelegen, bestehend aus einem halben Haus. Nähere Auskunft erteilt Herr Peter Lange, Fleischermeister in Tomaszow.

Redaktorъ и Издательъ Леопольдъ Зонеръ.

Für ein industrielles Geschäft wird ein

lüchtiger Buchhalter,

dem auch die Kassenführung obliegen würde gesucht. Bewerber wollen ihre Offerten mit genauer Angabe des Bildungsganges, der bisherigen Beschäftigung, ihrer Gehaltsansprüche und des Zeitpunktes, an welchem frühestens der Eintritt erfolgen kann, in der Exped. d. Bl. unter X. X. niederlegen.

(3-2)

Hiermit haben wir die Ehre, die erachtenste Anzeige zu machen, daß wir vom 1. November d. J. hier, Widzewstastraße Nr. 36, Ecke der Cegielskianastraße, eine

Maschinenbau- und Reparatur-Werkstätte

eröffnet haben und dieselbe speciell für Bau der Appretur- und Färberei-Maschinen, wie auch Transmissionen, Armaturen und Speisepumpen und deren Reparatur eingerichtet haben, womit empfehlen wir uns

Hochachtungsvoll

L. CZECHLINSKI & CO.

Die beste Zeit

zur Entfeuchtung von Wohnungen, Kellereien, Souterrains, Läden etc.

Die beste Zeit

zur Einrichtung von Stuben-Ventilationen, die im Winter so unentbehrlich sind.

30-19)

GUDRONIT,

Petrikauerstraße Nro. 60.

Die General-Vertretung

der

(6-6)

Gesellschaft Otwock

macht hiermit bekannt, daß sie ihr Comptoir mit dem 1. Juli a. c. nach dem Hause des Herrn S. B. Slomnicki, Widzewsta-Str. Nr. 64B (1221a) verlegt hat, und daß von da ab bei Telefon-Anschluß „Slomnicki Nr. 276“ anstatt wie bisher unter „Otwock“ gemeldet werden muß

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Съ 1/13 Июля, сего 1895 г.

Канцелярия

Судебнаго Пристава III уч. г. Лодзи, В. С. ДУДЗИНСКАГО помѣщается по Завадзкой улицѣ въ домѣ Якубовича № 4 (полниц).

Ein

Grundstück

in Ruda-Pabianicka, für jede Fabrik-Anlage geeignet, mit genügend Wasser, an der Chauffee gelegen, ist zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl. (3-2)

Eine Laden-

Einrichtung

ist billig zu verkaufen. Näheres zu erfahren im Bureau der Telephon-Gesellschaft. (3-2)



С ПЕТЕРБУРГСКОЙ ТЕХНО-ХИМИЧЕСКОЙ ЛАБОРАТОРИИ

ТИМОНОВЪЙ ЗУВНОЙ ЭЛИКСИРЪ. ТИМОНОВЪЙ ЗУВНОЙ ПРОШОКЪ.

ПРОДАЕТСЯ ВЪ СЪ. Г. МОСКВА, Никольская, д. Шереметова. ВАРШАВА, Новая Св. 37

(18-15)

Die Industrie-Etablissements

M. WOLANOWSKI,

Warschau, Gliniana-Str. Nr. 5, Eingang von der Smocza, Telefon Nr. 423, erzeu. (20-19)

Drahtseile und Stahldraht.

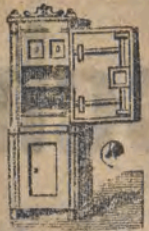


Das Möbel Magazin und die Dekorations-Ausstatt von HERMANN REISS, Warschau, Gricwanska-Str. 3, empfiehlt complete, stilvolle Einrichtungen für Salons, Speisezimmer, Schlafzimmer und Boudoirs, sowie einzelne Möbel, aus inländische Fabrikate nach den neuesten Modellen gearbeitet. (8-5)

Umzüge

mit Federrollwagen und zuverlässigen Leuten übernimmt Michael Lentz, Widzewsta 71, vis-à-vis Leschick's Kohlenplatz. (9-1)

KARL ZINKE, Przejazd-Str. 14.



Fabrik von feuer- & diebstahlsicheren Geldschrankten neuester Construction, Luthen-Mantel aus einem Stück, hydraul. Licht gebohnen, 1-a Caffet, ten, auf u. schmiedeeis. Copirpressen etc.

Dr. E. Czekanski,

Petrikauer-Str. Nr. 93, Haus Kopay-aki, neben der Apotheke des Herrn Stopyal, empfängt wie früher ausschließlich mit Frauen-, Haut- und geheimen Krankheiten Beauftragte. Sprechstunden wie früher.

Ein

Grundstück

in Ruda-Pabianicka, welches sich für sämtliche Fabrik-Anlagen, sowie zum Garten eignet, an der Chauffee bei Wald und Wasser gelegen, ist sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Herr Anton Plestrzynski in Ruda-Pabianicka. (4-4)

Zeitungsjeder

Können sich melden in der Buchdruckerei des „Lodzger Tageblatt“

Eine im besten Zustande befindliche

Restaurant-

und

Garteneinrichtung

nebst Billard ist zu verkaufen und das Restaurant selbst vom 1. Januar 1896 zu verpachten beim Restaurateur E. Zosel in Pabianice. (3-3)

Kancelarya

Warszawskiego Towarzystwa Ubezpieczeń od Ognia

przeniesiona zo tała z dniem 10 Lipca r. b na ulicę Nawrot do domu W-go Fischera, rog ul. Piotrkowskiej. (3-3)

Student,

mat. V kursu (gimnaz. filolog ze złotym medalem), poszukuje lekcji lub innych zajęc. — Łaskawe oferty proszę składać w Red. tejże gazety dla E. O. (3-3)

Mein

Tuch- u. Cordgeschäſt

wird am 1. (13.) Juli l. J. vom Hause König, Dylena (Vbna)-Str. Nr. 2, nach dem Hause L. Tempel Nr. 5 in der ähnlichen Straße verlegt werden. (8-5) H. N. Nathanson.

Für 13 breite mech. Bedürfnisse mit m-b-fachem Schützenwechsel wird

Lohnarbeit

nach Jahresrechnung, auf Wunsch mit Rechenberechnung, wozu vollständig mechanische Einrichtungen vorhanden. Auskunft erteilt: R. Wahlmann, Lodz, Dylena- (Anh.) Str. Nr. 34. (7)

Privat-Heilanstalt.

(Ecke Sibel. u. Wschodnia-Str.).

- Sprech-Stunden:
- 9-10 Dr. Brzozowski, Zahnkrankh., Blasen- u. kindliche Krankh.
 - 10-11 Dr. Likornik, Augen- u. chirurgische Krankh.
 - 11-12 Dr. Kundo, innerer. spec. Nervenkrankh. (elektrische Behandlung) u. Frauenkrankh.
 - 11-12 Dr. Gensch, innerer. def. Magen- u. Darmkrankh.
 - 12-1 Dr. Kolinski, Augenkrankh. (außer Mittwoch u. Sonnt.)
 - 12-1 Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u. Sanitorant. (außer Dienst- u. Freitag)
 - 1-2 Dr. Goldsobel, innerer, spec. Augen- u. Herzkrankh. (außer Montag)
 - 1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- u. Kehlkopfkrankh. (außer Sonntag)
 - 2-3 Dr. Pinkus, innerer u. Kinderkrankh.
 - 2-3 Dr. K. Jasiński, Frauenkrankheiten: Sonntag, Mittwoch und Freitag.
 - 4-5 Dr. Kruscho, chirurgische Krankh., Montag, Mittwoch u. Sonnt.
- Honorar für eine Consultation 30 Kop. Befreiung für Kranke und Schwebende.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Dovolenno Цenzурой.

Ein Besuch in der Trappe von Staouéli.

Von Paul Elsner.

In sanfter, aber ununterbrochener Steigung führt die Landstraße von Mustapha, einem Vororte Algiers, berühmte durch die Löwenjagd des kühnen Tartarin aus Tarascon, nach dem Dorfe El-Biar. Unzählige, in die herrlichsten Gärten gebettete Willen liegen rechts und links am Wege, und der Wind ist voll von dem berausenden Duft der rothen und gelben Rosen, die oft in ungeheuren, mit Tausenden von Blüten überfüllten Büschen die Willen umstrickt halten. Manchmal wird das Johannisbrot, das von den die Landstraße umfließenden Bäumen herabfällt, unter den Hufen der Pferde unseres Postwagens mit eigenartigem Geräusch zerplatzt. Es ist ein herrlicher Tag — goldener Sonnenglanz überflimmert die köstliche Landschaft. Zu unseren Füßen liegt Algier mit dem Gewir seiner weißen Häuser, Moscheen und Thürme und dahinter der endlose, tiefblaue Meerespiegel, den auch nicht der leiseste Windhauch kränzelt. Zerlumpte Mauerkinder mit glänzenden, braunen Augen lausen unserm Wagen nach und rufen: „Mojé donar na sou!“ Tiefverschleierte Mauresken, gefolgt von ihren schwarzen Dienerrinnen, steigen schwägend und lachend zur Stadt hinab, und ein Trupp Kabylen, dieser freien Kinder der schönen algerischen Berge, zieht auf mageren Pferden und trägt Felten an uns vorüber.

Ueber El-Biar führt der Weg zwischen Oliven-, Aloë- und Cactusbüschen innerhalb einer Stunde nach dem Dorfe Cheraga. Dort beginnt die Ebene von Staouéli, wo im Jahre 1830 der Entscheidungskampf um den Besitz Algiers zwischen den französischen und arabischen Armeen stattfand. Das am Wege dort emporspringende Kreuz bezeichet die Grenze des trappistischen Gebietes, und nach einer halbständigen Fahrt führt eine Oliven-allee direct zu dem hohen, weißen Mauercomplex, der einen Flächenraum von fünfzig Hektar mit den Gebäuden und Drangerien des Klosters einschließt.

Als François Regis im Jahre 1843 das Kloster der Trappisten gründete, wozu ihm die Regierung eine Concession von tausend Hektar allerdings wilden und unfruchtbarer Terrain gemacht und zur Deckung der ersten Ausgaben 62,000 Francs bewilligt hatte, waren die von allen Seiten sich aufstürmenden Schwierigkeiten fast unüberwindlich. Trotzdem wurde einen Monat nach dem Beginn der Arbeiten der erste Stein zur Kirche „Notre Dame de Staouéli“ auf einer Grundlage von Kanonensiegeln, die in der Ebene gesammelt worden waren, gelegt.

Der Patron der Trappisten, der heilige Benedict, hatte als Regel aufgestellt: „Meine Anhänger sollen wahre Mönche sein und von ihrer Hände Arbeit leben.“ So arbeiteten die ersten Bewohner von Staouéli denn auch mit unermüdlichem Fleiß. Dank aufgefundenen Quellen und solch hingebendem Eifer wurde der Boden fruchtbar gemacht und mit Drangenbäumen, Geranien, Oliven und Wein bepflanzt. Das erste Jahr war für die Colonisten so unglücklich wie möglich. Den Orkanen im Frühling waren unerblickliche Hübe, Fieber, die innerhalb zweier Monate zwanzig Mönche dahinstreckten, und Heuschreckenschwärme gefolgt, welche die Gernte vernichteten. Trotz alledem erhoben sich nach und nach das Kloster, die Pächtereien und die Scheu-

„Wie kann man ein junges hübsches Mädchen einer solchen Obhut anvertrauen? Hat sie etwa keine Eltern?“

Weder Vater noch Mutter. Ihre einzige Schwester ist vor etwa fünf Monaten gestorben, die übrigen Verwandten kümmern sich nicht um sie.

„Hat Miss Smith sonst geeignete Gesellschaft im Hause?“

Wenn Sie die Diensthöfen, eine Art von Diener und einen Hausknecht, der zugleich den Gärtner spielt, die Haushälterin und die Magd, für eine geeignete Gesellschaft ansehen wollen, dann hat sie solche,“ entgegnete Lord Ruthbert mit einem Anflug von Hohn, der seinem Wesen sonst ganz fremd war.

Mit dieser Auskunft schien Will Gullham's Wissensdurst befriedigt. Er ging auf ein anderes Thema über, ohne nur mit einem Worte die Bewohner von Violet-Bally wieder zu erwähnen. Er begab sich ziemlich früh auf sein Zimmer, nachdem er sich von Lord Ruthbert verabschiedet und für die genossene Gastfreundschaft in über-schwänglichster Weise gedankt, da er bereits in früher Morgenstunde das Haus zu verlassen gedachte. Harry Ruthbert blieb mit einem Gefühl von Erleichterung in seinem Gemache zurück. Er öffnete noch ein zweites Fenster, denn die Luft dünkte ihm schwül und schwer. Er belächelt seine eigene Thorheit, aber das Gefühl, von welchem er sich beherrscht gefühlt, so lange Will Gullham sein Gast gewesen war, hatte ihn förmlich bedrückt.

Er befand sich auch jetzt noch in einer gewissen Aufregung, ohne eine Erklärung für dieselbe finden zu können. Selbst die herrliche, friedvolle Umgebung, ein Blick in die entzückende, vom silbernen Mondlicht durchflutete Welt hinaus, verfehlte ihre Wirkung. Eine Frage hatte sich ihm plötzlich aufgedrängt und daran reichten sich hunderte andere.

Warum fragte Will Gullham erst in der letzten Stunde nach den Bewohnern von Violet-Bally?

nen, so daß das Ganze jetzt das Aussehen eines kleinen Dorfes hat.

Wir treten durch die hohe Eingangstüre in einen gewölbbearbeiteten Corridor. Ueber der Türe des Portiers steht in großen Buchstaben: „Der Eintritt für Frauen streng untersagt.“ Auf der entgegengesetzten Seite: „Was hülfes es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gemönne und nähme doch Schaden an seiner Seele, und: „Mag das Leben in der Trappe auch hart sein, wie süß ist dort der Tod.“

Ein Mönch in langem, weißem Gewande stellt sich uns zur Verfügung, bittet uns, ihm zu folgen und nicht zu sprechen. Wir treten in einen mächtigen Hof, links ein kleines, für den Erzbischof reservirtes Haus, dann Scheunen und Stallungen, rechts die Wohnräume für Fremde und die Pächtereien und vor uns die Kirche und das Kloster. In der Mitte des Hofes steht eine Gruppe herrlicher Palmen, unter deren Schatten schon Ahmed, Bey von Constantine, seine Zelte aufgeschlagen haben soll, während sie jetzt über einer Statue der heiligen Jungfrau rauschen.

Unser Führer nimmt die höhere Stellung eines Paters ein; die anderen, die Brüder, sind braungekleidet. Alle tragen Sandalen an den Füßen und schützen ihre Haupt gegen die Sonne durch übergezogene Kapuzen. Nur der an den violetten Franzen und dem Kreuz auf der Brust leicht erkennbare Abt des Klosters hat das Recht zu sprechen und die Patres, wenn sie Anweisungen oder Rathschläge zu ertheilen haben — allen übrigen ist das Sprechen verboten.

In der capellenartig gebauten Kirche liegen ein paar Mönche auf den Knien. Im Kloster beschäftigen wir zuerst die Bibliothek, die sicher kein weltliches Buch enthält, und dann den Speisesaal, wo auf langen Tischen mit schmalen Bänken davor kleine Töpfe voll Bohnen und Kohl stehen. Seine Hauptwürze erhält das Mahl durch vier Knoblauchbücheln, die auf jedem Tische liegen. Niemals eine Abwechslung, stets dieselben mit Wasser zubereiteten Gemüse.

Eine Glocke ertönt, und paarweise, stumm und mit gesenktem Haupte treten die Mönche in den Speisesaal; einer unter ihnen, der seine Pro-bezeit befristet, befindet sich noch im Arbeitskittel. Sie knien — jeder neben seinem Stuhl — nieder und stimmen in dieser Haltung einen religiösen Gesang an. Dann nehmen sie Platz und genießen ihr nüchternes, geschmackloses Mahl, mit Ausnahme eines auf den Knien liegenden Mönches, der wegen eines leichten Verstoßes gegen die Ordensregel sich acht Tage lang nicht setzen darf. Ein anderer Mönch steht vor einem Betspult und liest Stellen aus den heiligen Büchern vor, die mit frommen Liedern abwechseln. Das Ganze macht einen gar seltsamen, melancholischen Eindruck. Man lächelt mit Thränen in den Augen.

Nach einem Blick in die Küche, wo der Bruder Küchmeister kein Kochkünstler zu sein braucht, steigen wir in den ersten Stock, der wie in den maurischen Häusern von einer Galerie umgeben ist, auf welche die sechzig, durch dünne Holzwände von einander getrennten Schlafzellen ausmünden. Die Galerie gewährt einen Blick auf einen von Drangenbäumen und wohlriechenden Büschen bestandenen Hof, in dessen Mitte ein Brunnen plätschert, der als gemeinsamer Waschtisch dient. Eine schmale, eiserne, mit einer Strohmattlage mit handbreitem Kopfpolster und einer wollenen Decke ausgestattete Bettstelle bildet das Lager, wo der Trappist allabendlich um acht Uhr seine müden Glieder ausstreckt, und wenn der Schlaf nicht so leicht kommen will, dann kann er auf das kleine Crucifix und das Weihwasserbecken blicken,

Man hätte ja in diesem Umstand eine Gleichgültigkeit gegen dieselben erkennen können, wenn nicht Will Gullham durch ein vollkommenes Verhör — als welches Harry Ruthbert die zuletzt an ihn gerichteten Fragen nach Form und Inhalt ansehen mußte — den höchsten Grad eines unerklärlichen Interesses an den Tag gelegt hätte. Dazu kam das Bedenken jenes Vorganges am Waldbrand, der sich unmittelbar dem Erblicken einer Dame angeschlossen, die nach Will Gullham's eigener Aussage eine frappante Ähnlichkeit mit der unglücklichen Mary Connor haben sollte.

Eine Vorstellung reichte sich in dieser Nacht bei Harry Ruthbert an die andere, immer unerfreulicher wurden die Erwägungen, denen er sich hingab. Unerfreulich schon aus dem Grunde, weil sie ihm zweck- und ziellos dünkten. Ihm blieb immer wieder nur die Erkenntnis übrig, daß er weit davon entfernt sei, Vorrurtheil und Stimmungen beherrschen zu können, wie man solches von einem verständigen Manne mit Zug und Recht verlangen konnte.

5. Capitel.

Hätte Lord Ruthbert zu derselben Zeit, als er heftig gegen sich selbst kämpfte, um ein Vorrurtheil zu überwinden und vernünftigen Gedanken sich hinzugeben, einen Blick in das Zimmer werfen können, in welchem sein Gast die Vorbereitungen für seine Abreise hatte treffen wollen, so würde seine Unruhe sich nicht nur um ein Geringes vergrößert haben, wenn er auch nicht im Stande gewesen sein würde, eine Erklärung für das Gebahren Will Gullham's zu finden.

Derselbe durchströmte mit schnellen Schritten das geräumige Zimmer. Die Arme hatte er auf der Brust übereinander geschlagen, und sein bleiches Gesicht zeigte einen fristernen, furchterregenden Ausdruck. Die Falte über den Nasenwurzel hatte sich vertieft, die buschigen Brauen verelent sich.

Hier war kein Spiel der Natur möglich, was Harry Ruthbert ihm auch sagen mochte. Der eine Blick aus ihren Augen ließ nicht zu,

die seinem Lager gegenüber an der Wand befestigt sind. Darunter hängt die Kuthe, mit der er sich vielfach auch außer den durch das Reglement festgelegten periodischen Züchtigungen lastet. Der Eingang zu jeder Zelle ist nur mit einer Gardine verschlossen; darüber steht der Name, den der Inhaber bei seinem Eintritt in das Kloster gewählt hat.

Der Trappist beginnt sein Tagewerk des Morgens um zwei Uhr während der Wochentage, Sonntag um ein Uhr, an den großen Fasten um Mitternacht. Wenn er seine Zelle verlassen hat (seine Toilette ist kurz; denn er schläft vollständig bekleidet), geht er in die Kirche, um dort bis vier Uhr die Nachmesse zu singen, von vier bis fünf Uhr werden heilige Schriften gelesen, um fünf Uhr die Frühmesse gelungen und dann in dem Beichtsaal jeder Verstoß gegen das Reglement mit lauter Stimme bekannt. Um sechs Uhr beginnt die praktische, bis neun Uhr dauernde Arbeit auf dem Felde, von welcher die Pflicht, die „tertia“ zu singen und der großen Messe bei-zuwohnen, sie abrufft. Nach der „sexta“: Früh-stück. Nach den Dankagungen: Ruhe bis halb zwei Uhr, darauf das Abfringen der „nona“ in der Kirche und von zwei bis fünf Uhr Feldarbeit. Um fünf Uhr Abendmesse und Predigt, dann Abendessen und Lektüre eines frommen Buches.

Bim Verlassen des Klosters sehen wir, wie mehrere Mönche sich in der Sprache der Taubstummen unterhalten, was einen unheimlichen Eindruck macht. Unser freundlicher Führer geleitet uns jetzt zu dem mit dem Standbild des heiligen Joseph geschmückten großen Weinkeller. Hier bricht er sein Schweigen; er theilt uns mit, daß er auch Joseph heiße und daß die Umgebung des Klosters rothen und weißen Wein hervorbringe. Als wir ihn fragen, ob die Trappisten bisweilen Mißbilligkeiten mit den Eingeborenen hätten, erzählt er uns, daß 1871 das Kloster von ihnen mit einem Angriffe bedroht worden sei, daß aber die Mönche sich sofort mit Flinten bewaffnet und in ihre Handhabung am so leichter gefunden hätten, als gerade einundzwanzig ehemalige Soldaten im Kloster waren. Nicht ohne Stolz setzt der Pater hinzu: „Wir haben uns durch Schützen nach der Scheide geübt und besaßen eine Fahne und Musketen — kurz alles was zum Krieg notwendig ist.“ Indessen kam es zu keinem Zusammenstoß, da die Trappisten bei der Bevölkerung, die für Gastfreundschaft, Selbstentäußerung und lauter Lebenswandel die lebhafteste Bewunderung empfindet, in hohem Ansehen stehen, so daß die Frauen einem vorüberkommenden Mönche ihre Kinder zum Segnen darboten, und daß Kranke den Saum ihrer Kleidung lassen, um Heilung zu finden. Besonders der Abt des Klosters, den die Araber „den Marabout“ von Staouéli nennen, erfreut sich des höchsten Ansehens. Wir durchschreiten jetzt weite Flächen voll Drangenbäume, deren Frucht die Trappisten, in Fässern verpackt nach Frankreich verkaufen. Dahinter sind große Geranienfelder, und weiter unten in der Ebene wird Wein angebaut. Eine breite, von Cypressen gebildete Allee, wo mit stillem Gruß einige Mönche an uns vorüberschreiten, führt uns einer Anhöhe zu, einer 1830 zum Schutz der Landstraße von Sidi Perruch nach Algier errichteten Schanze — dort befindet sich der Kirchhof. In der Mitte des von Cypressen eingeschlossenen Friedes steht ein hohes, eisernes Kreuz mit der Inschrift: „Sub amara illius.“

In der Ferne hebt der Atlas seinen schneegekronten Gipfel zum wunderbaren, sonnen durchleuchteten afrikanischen Himmel empor; im Grunde

daß er irgend einer Täuschung Raum gab. Diesem Blick war er vorher nur ein einziges Mal im Leben begegnet. Er war als Zeuge in der Angelegenheit Mary Connor vernommen worden und hatte ausgefragt, was er wußte und was er für gut gehalten. Im Abtreten hatte sein Blick die Angeklagte gestreift, welche zum ersten Male seit dem Beginn der Verhandlungen das Gesicht erhoben. Sie sah ihn an mit einem Ausdruck, der ihn seit jenem Tage unablässig, Tag und Nacht verfolgte. Staunen, Verwunderung, Angst und Entsetzen waren in dem Blick, mit welchem sie ihn angesehen, zum Ausdruck gelangt, und dieser Blick hatte ihn heute zum zweiten Male getroffen.

Mary Connor war nicht todt — sie lebte. In seiner Seele war kein Zweifel, er gab einem solchen auch nicht einmal vorübergehend Raum.

Sie lebte, sie allein konnte Auskunft über den Verbleib des Testaments, das ihn zum Universalerben des Grafen Saunders gemacht, geben. Und sie mußte diese Auskunft geben.

Eine wahrhaft teuflische Entschlossenheit prägte sich in Will Gullham's Zügen aus. Er hatte alles, was ihn die lange Zeit hindurch gedrückt und gequält, vor dem einen Gedanken, daß noch eine Möglichkeit sich ihm eröffnete, das Ziel seiner Sehnsucht und Träume, so lange er denken konnte, den Reichtum zu gewinnen, vergessen. Mary Connor mußte wissen, wohin das Testament gekommen war, sie allein war nicht von der Seite des Lebenden und Sterbenden gewichen und — Mary Connor lebte.

Wie war sie nach Violet-Bally gekommen? Rechtsanwalt Primrose hatte ihre Leiche recognoscirt, dieselbe war nach Abbot-Casle transportirt worden. Will Gullham hatte zu großen Antheil an dem Verlauf all dieser Vorgänge genommen, als daß er nicht hätte wissen sollen, wie der geringfügigste Umstand sich entwickelt. Er war nicht einen Augenblick darüber im Zweifel, daß die Leiche von Miss Elvan Smith nach Abbot-Casle gebracht worden, war und Mary

blaut die endlose Linie des Meeres, über das die Schiffe ziehen wie sanfte Schwäne, und nun stimmen vorüberziehende Araber ein mechanolisches Volkslied an, das gedämpft zu uns empor-tönt, und das ganz wunderbar hineinpast in das uns umgebende Bild.

Der Kirchhof enthält nur den Grabstein des Obersten Warengo, desselben, der den herrlichen Garten gleichen Namens in Algier geschaffen hat und der auf seine Bitte bei seinen Freunden, den Trappisten, begraben wurde. Die übrigen Gräber sind nur an kleinen Hügelchen und den mit weißen Buchstaben auf schwarzen Tafeln geschriebenen Namen der Verstorbenen mit der Jahreszahl ihres Todes kenntlich. Wie viel weltmüde Häupter haben unter dem Schattens dieser Cypressen schon ihren letzten stillen Ruheplatz gefunden!

Unser Besuch im Kloster ist beendet, aber man will uns nicht ziehen lassen, ohne uns ein Zeichen von Gastfreundschaft gegeben zu haben. Wir treten in ein sehr einfach eingerichtetes Zimmer des Fremden-Gebäudes, wo uns ein Frühstück erwartet. Der Tisch ist mit Brod, Käse, Honig, Mandelrind, Datteln, Traubenrosmarin, Mandeln, Nüßeln und verschiedenen Liqueuren bedeckt. Während wir essen, erzählt uns Pater Joseph, daß er seit 28 Jahren im Kloster ist und das Alter von siebenundfünfzig Jahren erreicht hat — man würde ihm ruhig zwanzig Jahre mehr geben. — Ferner erzählt er, daß als 1871 die Communisten die Admittalität plündern wollten und der Admiral den Kopf verlor, dessen Tochter die Kanonen laden ließ und so die Aufständischen in Schach hielt. „Es war ein edles Mädchen!“ sagte er, und in seinen Augen schimmerten Thränen.

War sie die Veranlassung, die Dich vor acht- undzwanzig Jahren in das Kloster führte, Pater Joseph; war sie vielleicht die Heldin eines Romans, dessen letztes Capitel Dein Eintritt bei den Trappisten bildet? — Wer möchte es wissen... Geheimniß... Träume...

Wir verlassen den gastlichen Raum, über dessen Ausgangstür der erste Spruch steht: „Alle Freuden der Erde wiegen nicht eine Duhthräne auf.“ Pater Joseph scheidet von uns; wir schütteln ihm die Hand, aber er erwidert kaum den Druck; er gehört eben einer anderen Welt an und ist nur noch Automat. Hin und wieder führt ihn und seine Brüder wohl die Erinnerung noch einmal zurück in unsere Welt, der auch sie einst angehört, in der sie gestrebt und gelitten haben — aber solche Augenblicke gehen schnell vorüber, und sie sinken wieder zurück in die strenge graue Einförmigkeit, aber auch in die Ruhe und den Frieden ihres klosterlichen Daseins.

Kleine Chronik.

— Aus Madrid meldet man: Der Stier-sechter Guerita hat in diesem Jahre bereits an 32 Stiergefechten theilgenommen und als Honorar dafür nicht weniger als 40,000 Duros (160,000 Mark) eingestrichen. Ehe die laufende Session zu Ende geht, wird derselbe wohl noch weitere 40,000 Duros einlaffieren, also in einem Sommer 320,000 Mark verdient haben. Vorigen Sommer verdiente Guerita 72,000 Duros. Da möchte man wirklich — Stiersechter werden!

— Aus Wien wird gemeldet, daß Prinz Carl, das dreifährige Söhnchen des Prinzen Alexander von Solms, Dienstag während der Fahrt bei Wiener Neustadt aus dem Schnellzuge stürzte. Außer einigen Hautabschürfungen erlitt der Prinz keinerlei Verletzungen.

Connor unter deren Namen in Violet-Bally lebte. Die Gründe, welche das junge Mädchen bewogen, eine solche Täuschung zu begehen, waren gewiß nicht fernliegend, es hatte die Dinge sehr klug für sich zu benutzen verstanden. Er würde ein leichtes Spiel mit ihr haben.

Will Gullham bedauerte auf das Lebhafteste, daß er sich bereits von Lord Ruthbert verabschiedet hatte; er würde, ohne Aussehen zu erregen, noch ganz gut einige Tage haben bleiben können, da seine Abreise nach Indien doch plötzlich ganz in Frage gestellt war. Er würde sich nun gezwungen sehen, in der Nachbarschaft ein Unterkommen zu suchen und dadurch die Gefahr heraufbeschwören, Lord Ruthbert, wenn er ihm zufällig begegnete oder von ihm hören sollte, aufmerksam zu machen.

Auch Will Gullham legte sich lange nach Mitternacht zum Schlafen nieder, ohne indessen Ruhe zu finden. Schon der wenige Stunden später tagende Morgen fand ihn wieder wach, ungeduldig den Zeitpunkt erwartend, zu welchem er Ruthbert Hall verlassen konnte.

Der Kutscher war angewiesen, den Gast nach der Bahn zu fahren. Als er sich in den Stall begab, um die Pferde hervorzuziehen, kam die Magd, ihm zu sagen, daß der Fremde dazugezogen habe, einen Morgen Spaziergang zu machen und zur Zeit die Station vielleicht bereits erreicht habe.

Mary Connor war keineswegs überrascht, als am darauffolgenden Tage die Hausmagd kam, um ihr mitzutheilen, daß ein fremder Herr sie zu sprechen wünsche. Sie war seit vorgestern auf irgend etwas Furchtbares vorbereitet gewesen, sie hatte gewußt, daß jener entsetzliche Mensch, den sie in Lord Ruthbert's Begleitung gesehen, sie erkannt habe, und daß es nun mit kaum gewonnenen Frieden vorbei sein würde.

Ihr erster Gedanke, nachdem sie sich von Will Gullham erkannt gesehen, war gewesen, Mrs. Ethel Gray's Cottage sogleich zu verlassen und ihren Wanderstab in die Hand zu nehmen. (Fortsetzung folgt.)

S. GLIŃSKIEGO NAJLEPSZY SZUWAKS DOSTAĆ MOŻNA WSZĘDZIE. Główny skład Piotrkowska 27.

Die Zyrardower Niederlage

von **Hielle & Dittrich,**
Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 249/6,
empfiehlt ihre:
Leinenwaaren, Strumpfwaaren, Herren- und Damen-Wäsche,
Reiche Auswahl in **Möbelstoffen und Mohair-Plüsch,** **Gardinen,** abgepasste und in **Arschinen.**
Steppdecken, seidene, wollene und baumwollene.
Detailirte Preislisten stehen zur Verfügung. (164)

Zwei Selfactoren
von C. F. Dittes, Werdau, à 440 Spindeln, in gutem Zustande und noch im Gange, sind in Lodz zu verkaufen.
Wer sagt die Expedition dieses Blattes. (3-2)

Die Möbel-Fabrikerei von **JAN KASZYŃSKI,**
Widzewska-Str. Nr. 43, das dritte Haus von der Dzielna-Strasse,
empfiehlt:
fertige Möbel
in Holz und Eisenholz. Bestellungen aller in das Fach der Möbelfabrikerei schlagenden Arbeiten werden pünktlich ausgeführt.
Für saubere, gute Arbeit wird Garantie geleistet. (36-36)

Die Sosnowicer **Glasfabrik**
empfiehlt ihre anerkannt besten **Fenster-scheiben**
deren Niederlage **S. Felix, Petr.-Str. 23,**
steht auf das beste assortirt und jeden Bedarf auf das prompteste und in convenienter Weise zu liefern im Stande ist.
Herr Felix übernimmt auch vollständige Verglasungen von Neubauten und trägt Sorge für die pünktlichste und genaueste Ausführung der Aufträge.
Bekanntlich steht die Qualität unserer Scheiben den belgischen nicht nach, weshalb man sich unserer Fabrikate bei den vornehmsten Bauten bedient.
NB. Es wird höflich ersucht, daß Jeder der bei Zwischenhändlern unsere Waaren kauft, sich die betreffende Originalfactura unserer Niederlage (S. Felix) vorlegen läßt.

Großes Lager gebogener Möbel
aus der Fabrik „Wojciechow“
empfiehlt zu Fabrikpreisen **N. B. MIRTENBAUM,**
Lodz, Petrikauerstrasse, 34. (50-49)

Mechanische Schlosserei und Fabrik feuerfester Cassen von **F. KOPIC,**
Warschau, Krakauer Vorstadt Nr. 44, existirt seit dem Jahre 1877.
Die erste Fabrik im Inlande, die sich den neuen u. praktischen Erzeugnissen widmet. Empfehlenswert sind deren: Panzerlaffen, deren äußere Wände vom starken gehärteten Stahlblech angefertigt sind, die keine Feile noch Bohrer angreifen, daher jedem Einbruch-Verlust Widerstand leisten u. deshalb auch die größte Sicherheit vor Feuer bieten. Außerdem erzeuge ich auch geschweißte Kasse, die den ausländischen nicht nachstehen. Sämtliche in das Fach schlagende Arbeiten werden mit der größten Pünktlichkeit unter meiner persönlichen Leitung zu möglichst niedrigen Preisen ausgeführt. (50-6)

W. Jolitz, Frankfurt a. O.,
Maschinenfabrik, Eisgießerei und Kesselschmiede,
gegründet im Jahre 1843,
empfiehlt als Specialität:
Cornwall-Kessel mit Goloway-Röhren, Dampfmaschinen aller Systeme etc.
Beste Referenzen, Conditionen, billigste Preise.
Vertreter für Polen: **EDMUND KLEINDIENST,**
Promenadenstrasse No. 82, Telefon No. 75. (45-23)

Grab-Denkmalen
in Granit, Labrador, Marmor, Sand- und Kunststein, Treppenstufen, Balkonplatten, sowie alle Arten Bauarbeit, Stucatur- und Holzarbeiten, Zimmerdecoration, Rosetten, Gesimse, Friese u., alle Arten Modelle für Kunst- und Kunstgewerbe empfiehlt in bester Ausführung zu soliden Preisen (100-20)
das Stucatur- und Steinmetzgeschäft von **Hartmann & Schimmelpfennig,**
Kirchhof-Chaussee.

Z daniem 1 Maja r. b. na Zielonym Rynku nr. 81 otworzyłem **SPRZEDAŻ HURTOWĄ I DETALICZNA.**
w 1-szym oddziale:
owies, otręby żytnie i pszenne, siewka, konieczyna, siano i sloma, oraz smarowidło do osi, postironki do chomont, sznury, szpagat i t. p.
w 2-im oddziale:
węgiel opałowy, wapno sulejowskie, cement;
3-ci oddzial specjalny dla sprzedaży kaszy, maki, grochu, ryżu, posładu dla drobiu i kar. offi.
Dla panów piekarzy znajduje się również razówka żytnia, mąka czarna, żytnia i drobne pszenne otręby do podsyпки chleba. - Ceny możliwie nizkie. Polecając się względem Sz. Publiczności pozostaję z uznanowaniem
K. KONOPACKI. (15-11)

Am 1. Mai d. J. habe ich am Grünen Ringe Nr. 31 eine **ENGROS- UND ENDETAL-HANDLUNG** eröffnet:
I. Abteilung:
Hafer, Korn- und Hafer-Aleie, Siede, Aleie, Heu- und Stroh, Wagen-schmiere, Kummel-Stränge, Schnuren, Spagat u. i. w.
II. Abteilung:
Stein-Kohlen, Calcjower Kalk, Cement u. i. w.
III. Abteilung, besonders:
Grähen und Mehl, Bohnen, Reis, Geflügel-Futter, Kartoffeln u.
Empfehle den Herren Bäckerei-Besitzern Schrotmehl, schwarzes Roggenmehl und feine Aleie zum Unterschütten des Brodteiges. Jedem ich mich dem hochgeschätzten Publikum empfehle, zeichne Hochachtungsvoll
K. KONOPACKI. (15-11)

Das seit dreizehn Jahren bestehende **Magazin von Metall-, Eisen- u. gewöhnlichen Färgen von K. W. FISCHER,**
Lodz, Mikolajewskastrasse No. 551 (85),
gegenüber der Johanniskirche,
ist mit einem neuen **Wiener Glaswagen**
auf Gummirädern
verliehen worden. (16-12)

Dem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich am 1.13. August a. c. mit Erlaubnis der höheren Schulbehörde eine **Privat-Mädchen-Schule**
eröffnet habe, in welcher in den Gegenständen des Gymnasial-Programms unterrichtet werden wird. Die Aufnahme von Schülerinnen, vom 7. Lebensjahre ab, beginnt am 1/13. Juli a. c. in meiner Wohnung, Wschodnia-Strasse Nr. 35, von 10 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags.
Das Pensionat wird sich im Hause Wislicia an der Ecke der Petrikauer und Grünens-Strasse Nr. 214, über der Konditorei Janowski, befinden.
Hochachtungsvoll.
Nadeshda Iwanowa.
12-8)

Charkow HOTEL RUF.
Geschäftsreisenden bestens empfohlen.
Beste Küche, Ausländisches u. Nigger Waldschlößchen-Bier vom Faß. (33-11)
Die Tischlerei von Adam Felesyński, Warschau, Chlodna Nr. 38, empf. fertige Möbel, gediegener Arbeit und übernimmt Bestellungen zur Ausführung. (40-9)

glied zugelassen werden; die, die ihm angehören, schulden sich gegenseitig Weisheit und Hilfe. Wenn einer von ihnen stirbt, so wird sein Porzellan-gerben dem Vorsitzenden wieder zugestellt, der die ihm eingehändigten Stücke zusammenleimt. Der letzte Ueberlebende soll dann das letzte Stück einfügen, und der somit wiederhergestellte Teller muß darauf versichert werden. Der Verein des „zerbrochenen Tellers“ ist damit endgültig aufgelöst und verschwunden. — Jedenfalls sinniger, als manche andere Blüthe des Vereins!

— Aus Karlsbad wird geschrieben: „Ein Unternehmen, welches ob seiner ganzen Einrichtung mit Recht als eine Bequemlichkeit ersten Ranges für das reisende Publikum bezeichnet werden kann, ist das internationale Reisebureau von Rudolf Mayer. Die Einrichtung, welche durch dasselbe insbesondere wegen der in dem Bureau eingerichteten königlich böhmischen Konsulats-Stelle geboten wird, ist eine eminente und wird seitens des reisenden Publikums auch allgemein anerkannt. In der ganzen österreichisch-ungarischen Monarchie ist kein Kurort, welcher unter gleichen Verhältnissen seinen Besuchern diese Bequemlichkeit bietet, und es ist daher auch im öffentlichen Interesse erfreulich, wenn das Unternehmen, welches seit sieben Jahren besteht, sich immer mehr und mehr einbürgert!

Neueste Nachrichten.

Paris, 11. Juli. Die berühmte Sängerin Niohan Carvalho, Gounod's erstes Gretchen im „Faust“, ist im Alter von 68 Jahren in ihrer Villa in Dieppe plötzlich gestorben. Sie war seit 1885 mit dem Opern-Director Carvalho vermählt, zog sich 1885 von der Bühne zurück und war seitdem als Lehrerin thätig. — Gaston Roulier hält sein Interview mit dem Botschafter Euffis aufrecht. Es habe am 12. Mai stattgefunden. Roulier wurde Euffis von dem ersten Botchafts-Secretär vorgestellt; Tags darauf gab der Botschafter seine Karte bei ihm ab. Roulier giebt jedoch zu, daß er seine Eigenschaft als Journalist verschwiegen und Euffis nicht vorausgesetzt habe, daß seine Worte veröffentlicht werden würden.

London, 11. Juli. Der deutsche Dampfer „Drachensfels“, gegen 1800 Register-Tons haltend, ist in der Siresbay bei dichtem Nebel an der marokkanischen Küste auf den Strand gerathen. Der Vordertheil des Schiffes lief voll Wasser. Für die Rettung des Schiffes sind 1000 £. und 50 Procent der Ladung als Belohnung ausgesetzt; Hilfe ist bereits unterwegs. „Drachensfels“ kam von Calcutta und befand sich auf dem Wege nach Hamburg.

London, 11. Juli. Man hofft, daß der gestrandete Dampfer „Drachensfels“ bei Hochwasser wieder flott wird. Die Entschiffung der Ladung hat bereits begonnen. Das Wetter ist schön und erleichtert die Arbeit.

London, 11. Juli. Die Times melden aus Lima, daß die peruanische Regierung die von Bolivien geforderte Genugthuung verweigert hat.

London, 11. Juli. Aus Shanghai sind Berichte hier eingetroffen, welche es als zweifellos erscheinen lassen, daß China zwei Panzerschiffe von je 8000 Tonnen und zwei Kreuzer von je 4000 Tonnen bei Swinen in England und Deutschland in Auftrag gegeben hat.

London, 11. Juli. Der Wahlkreis Central-Birmingham droht eine ernste Spaltung zwischen den conservativen und liberalen Unionisten zu veranlassen. Nachdem der bisherige liberal-unionistische Deputirte, der Sohn John Bright's von der Wiederwahl zurückgetreten war, weil er das Cartel mit den Conservativen mißbilligt, beschloß jetzt der conservativ-wahlkreis darselbst, den von der unionistischen Parteilungung aufgestellten liberal-unionistischen Kandidaten nicht zu

unterstützen, sondern Lord Charles Beresford als conservativen Gegenkandidaten aufzustellen. — Als der Contreadmiral Curtis von dem großen Diner auf dem Kriegsschiff „Repulse“ gelegentlich der Feier des italienischen Flottenbesuchs in Spithead im Boot an's Land zurückkehrte, verstarb er plötzlich an Herzschlag.

Portsmouth, 11. Juli. Die Admiralität hatte die sämtlichen Offiziere des italienischen Geschwaders zu einem großen Ball im Stadthause geladen, an dem etwa 200 Personen theilnahmen. Als der Herzog von Genoa in Begleitung des ersten Lords der Admiralität Gesehen auf dem Ball erschien, spielte die Kapelle die italienische Nationalhymne. Vor Beginn des Balles hatte der hiesige Marinecommandant ein Festmahl gegeben, zu dem die höheren italienischen Officiere geladen waren.

Rom, 11. Juli. Dicht vor den Thoren Roms, und zwar auf der Via Appia Nuova, wurden 5 Studenten, welche von einem Ausflug nach Albano Abends spät auf ihren Velocipeds zurückkehrten, von bewaffneten Räubern überfallen und ihres gesammten Geldes und ihrer Werthgegenstände beraubt.

New York, 11. Juli. Der Fußboden des Casino in Atlantic City stürzte während einer von ungefähr 1000 Personen besuchten Versammlung ein. Dabei wurden eine Person getödtet, und etwa 100 schwer verletzt.

Telegramme.

Petersburg, 12. Juli. Der Negus von Abyssinien hat, um in directe Beziehungen zu Russland zu treten, beschlossen, eine ständige abyssinische Mission in Petersburg zu ernennen.

Bromberg, 12. Juli. Die Julius-Mühle bei Jordan, ein großes Dampfsgewerk, welches Herrn Heinrich Engelmann gehört, ist heute Morgen abgebrannt.

Wien, 12. Juli. Das „Fremdenblatt“ bezeichnet die Meldung von einer bevorstehenden Reise des Vorsitzenden des Ministerrathes und Ministers des Innern, Grafen Kielmansegg, an das kaiserliche Hoflager in Ischl behufs Einholung der kaiserlichen Ermächtigung zur Aufhebung des Prager Ausnahmezustandes als ungegründet.

London, 12. Juli. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureau aus Lima vom gestrigen Datum hat die peruanische Regierung auf die gestern gemeldete bolivianische Note erwidert, daß sie nicht geneigt sei, die von Bolivien geforderte Genugthuung zu gewähren, indem sie erklärt, daß diese Forderung nicht hinreichend begründet sei.

Madrid, 12. Juli. Gestern Nachmittag drang ein schlecht gekleidetes Individuum in das königliche Palais und schoß sich in den Galerien eine Pistolenkugel in die Brust. Der Schwerverwundete wurde zum Depot gebracht. Man nimmt an, daß der Selbstmörder lediglich die Absicht hatte, die Aufmerksamkeit auf das Glend seiner Familie zu lenken.

Belgrad, 12. Juli. Der Finanz-Ausschuß wählte Dragomir Rajowitsch zum Präsidenten und bestellte Georg Neozitsch und Georg Snojewitsch zu Referenten betreffs der Conversion-Vorlage.

Belgrad, 12. Juli. Meldung eines Privat-Correspondenten zufolge befaß die serbische Regierung den Grenzbehörden, an der türki-

schen Grenze strengste Ueberwachung zu üben, um den Uebertritt solcher bulgarischen Freiwilligen zu verhindern, die sich nach Macedonien begeben wollen.

Angekommene Fremde.
Grand Hotel. Herren: Mischenko, Lowiczki und Aronowicz aus Odessa.
Hotel Victoria. Herren: Jelenki, Orbach und Würfel aus Warschau. — Nowicki aus Petrikau.

Kirchliches. Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:
Johannis-Kirche: Sonntag: Vormittag 9 1/2 Uhr Beichte, 10 Uhr Haupt-Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor-Diakonus Manitus.) — Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor-Diakonus Manitus.)
Mittwoch: Abends 8 Uhr Bibelstunde. (Herr Pastor-Diakonus Manitus.)

Coursbericht.

Waren	Preis	Waren	Preis
Berlin	100 M.	St. Petersburg	100 Rbl.
London	100 £.	Wien	100 Fl.
Paris	100 Fr.	Bombay	100 Rs.
Berlin	100 M.	St. Petersburg	100 Rbl.
London	100 £.	Wien	100 Fl.
Paris	100 Fr.	Bombay	100 Rs.

Getreidepreise.

Warschau, den 12. Juli 1895.
(in Baggon-Lastungen pro Rub Kopelen.)

Waren	Preis
Weizen.	von 84 bis 86
Fein	79 " 85
Mittel	" 65 " 78
Ordnung	" 62 " 63
Roggen.	" 59 " 61
Fein	" 58 " 58
Mittel	" 70 " 78
Ordnung	" 62 " 69
Hafers.	" 56 " 59
Fein	" " "
Mittel	" " "

Insere.
Kinder-Arzt
DR. MARGOLIS
Bawadzka 14,
ist jurischleht und empfängt auch mit innerlichen Krankheiten Befastete bis 10 Uhr Morg. und v. 2 1/2 - 5 Nachmittags. (5-8)

Lagiewniki Łódz,
Wisniewska 64. (343)
Cena Okowity z dnia 13 Lipca.
Netto
Hurtowa w. 78% Bs. 8.75.
Skrynkowa w. 78% „ 8.85.
(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

SAVON GLYCÉRINE AUX FLEURS RALLET
En vente partout

PATENTE
aller Länder besorgt
P. W. OSSOWSKI, Ingenieur
Assistent
früher wissenschaftlicher Assistent
an der technischen Hochschule Berlin.
Berlin, Potsdamerstr. No. 3.

Weizen-Stärke- und Dextrin-Fabrik

E. T. NEUMANN,

Lodz,
Ecke Polnozna- und Solna-Strasse.
Telephonverbindung Nr. 632.

Es oben erscheint in zwölfter Auflage und ist durch alle Buchhandlungen zu haben:

Allgemeiner deutscher Muster-Briefsteller und Universal-Haus-Secretär

für alle in den verschiedenen gesellschaftlichen Verhältnissen, sowie im Geschäft, Gewerbs- und Privatleben vorkommenden Fälle.

Unentbehrliches Handbuch für Jedermann von **Georg von Gaaf.**

Zwölfte Auflage, bearbeitet, verbessert und den modernsten Anforderungen entsprechend bezeichnet von **Prof. Richard Singer.**

In 13 Lieferungen zu 25 Kreuzer — 40 Pfennig. Complet geheftet 3 fl. — 5 M. Elegant gebunden 3 fl. 60 Kr. — 6 M.

A. Hartlebens Verlag in Wien.

Eisengießerei u. Maschinenfabrik Bauken

(vorm. Goetjes & Schulze),
empfiehlt billigt als Specialität

Roststäbe

in bestbewährtesten, tohlensparenden Constructionen und vorzüglichster, feuerbeständiger Qualität.

Vertreter: **Christian Bigge, Lodz,**
Andreas-Strasse No. 20.

Goldene Medaille London 1893.
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Hygienische Bor-Zhymolseife
vom Professor **S. F. Jürgens**
gegen Finken, Sommerproffen, gelbe Fleden und übermäßiges Transpiren, empfiehlt sich als wohlriechende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaaren-Handlungen Russlands u. Polens.
1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop. Haupt-Niederlage bei S. F. Jürgens in Moskau. (12-6)
In Lodz bei S. Silberbaum.

Zeichnungen, illustrierte Beschreib. gratis.

GOLDENE MEDAILLE 1885.

ROBERT BOTHE,

Warschau, Nowy Świat No. 34.
Fabrik eiserne u. Stahlpanzer. **KASSEN**
Liefert die besten und stärksten KASSEN.

Existirt seit 1840.

Eröffnung der Seebäder 1. Juni, der Solbäder 24. Mai.

Kolberg
war besucht 1894 von 8832 wöchentlichen Gästen. Fremdenverkehr während der Saison über 20.000. Eisenbahn-Sommerfahrarten.

ist der einzige Kurort, der gleichzeitig See- und natürliche Sol-Abrie bietet. Starke Wellenschlag, feine- und schämanischer Strand Warme See, Sol- u. b. Moorbäder

See- und Solbad KOLBERG Saison 1895.

Dampfer-Verbindung mit Bornholm, Kopenhagen und sämtl. pomn. Bädern.

Telephon-Verbindung mit Berlin, Stettin, Wlank, Graßwahn, Stralsund und and. vorpomn. Bädern.

Dampfbäder-Massage, tohlensaur Bäder, Seltgnr-afill, Inhal torten.

Prachtige Parkanlagen, 3003 Personen Fass adie Strandplatte.

3 km lange prächtige **Dünen-Pr. menade.**

Kolberg hat Bass rietung mit Hoch- u. Kanalisation. Stadtschiff-Schlachthof-Veranstaltungen für feilche, gute Mittag M. llen. Großer Promenadenweg in See.

Kolberg hat guies Theater, Concerte, Reunions zc. Gte Ru-Ka-elle von 40 Russl r. Law- t nri-Spielplätze. Bes-halle mit ca. 200 Situngen und Zeitstrifen. Schwimmbade Restauration.

Gr: fe Auswahl von Wohnungen zu mäßigen Preies.

Gold, Silber, Brillanten

und platirte Gegenstände, werden von mir aus den besten Materialien eingeleitet und bestens bezahlt. Bijouterie, Silbergegenstände neu und renovirt, für Hochzeitsgeschenke; allerlei Bestellungen und Reparaturen liefern wir billig. Ein paar Goldringe von Rs. 6 an. 61 Neue Welt 61, Privatwohnung. (26-5) **Juwiler, Juwelier.**

Stellegefuch!

Ein junger Mann, activer Offizier, mit Gymnasialbildung, 27 Jahre alt, verheirathet, kinderlos, gute Familie und Zeugnisse, Deutsche, russische und polnische Sprache, sucht **Privatstellung**, z. B. als Controlleur für das Papwesen, Buchhalter, Correspondent oder dergl. anzunehmen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Pilger, Lodz, Bulgianskistr. 63.

VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT

„ROSSIJA“

ALLERHÖCHST bestätigt im Jahre 1881;
in St. Petersburg, Grosse Morskaja 37.
Grund- u. Reserve-Capitalien 23,000,000 Rub.

Die Gesellschaft schliesst:

Lebensversicherungen,

nämlich: Versicherungen von Capitalien und Renten zur Sicherstellung der Familie oder des eigenen Alters, Aussteuer für Mädchen, Stipendien für Knaben u. dergl.; zu besonders vorteilhaften Bedingungen und mit Antheil der Versicherten am Gewinne der Gesellschaft.

Am 1. Januar 1895 waren bei der Gesellschaft „Rossija“ 31,701 Personen versichert, mit einem **Gesamt-Kapital** von 82,708,760 Rubel.

Unfallversicherungen,

sowohl einzelner Personen, als auch **Collectiv-Versicherungen** von Beamten und Arbeitern auf Fabriken und bei sonstigen Unternimmungen mit **Prämienermässigung** in Folge der Verrechnung der Dividenden;

Feuerversicherungen,

beweglichen und unbeweglichen Eigenthums jeder Art (Gebäude, Maschinen, Waaren, Möbeln etc.);

Transportversicherungen,

See-, Fluss- und Land-Versicherungen, sowie Versicherungen von Schiffeckörpern.

Nähere Auskünfte werden erteilt und gedruckte Antragsformulare verabfolgt durch das Hauptcomptoir in St Petersburg (Grosse Morskaja, eigenes Haus, Nr. 37); durch die General-Präsentanz in Warschau (Niska Nr. 8), durch die Haupt-agentur in Lodz (W. Wizek, Meyers Passage) und durch die Agenturen in den Städten des Reiches.

Versicherungs-Billete zu Passagier-Versicherungen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen werden auch auf den Eisenbahnstationen, und den Landungsplätzen der Dampfschiffe verabfolgt.

5-2)

Dr. M. Zielonko.

Choroby dziecięce, oraz uszu, nosa i gardła.
Ul. Konstantynowska 10, róg Zachodniej, dom W-go Wolanka

**Gelegenheitskauf
Jaroslauer Leinen.**

Den geübten Damen der Stadt Lodz und Umgegend die gefl. Anzeige, daß noch eine Partie Reife vorhanden und dieselben zu Fabrikpreisen verkauft werden.

M. Neidhardt,

Milokajnska-Strasse No. 56, Haus Dittbröner, neben der Johannistrasse.

Brennholz,

Abschnittlatten werden billigst verkauft.

OTTO GERLIG,

Przejazd Nr. 11.

Man wie einige Fräulein

in Pension nehmen. - Slawie zu Hause. - Erläuternde Obhut zugesichert.
Warschau, Marjanowska-Strasse Nr. 3, Wohnung Nr. 4. (3-1)

Cornwall-Kessel,

40 Pferdekraft, fast neu, wie auch eine 20-Phorse Lokomotive 12 Pferdekraft im guten Zustande, ist zu verkaufen bei Schwarz, Konstantiner Strasse Nr. 70. (3-1)

Wohnung

Metre (3-1)
und
Comptoir
befindet sich jetzt **Ewangeliska Str. Nr. 16, Haus Simfalech**
J. ROHEN.

Wohnung

(3-1)
eine
drei Zimmer und Küche in der 2 Etage, ist per sofort preiswerth zu vermieten bei
Rudolph Ziegler.

Das größte Instrumentenlager
der Firma:
Gebethner & Wolff,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 46, 132
empfehlen:
Flügel, Pianinos, Harmoniums, Orgeln.
Verkauf auch ratenweise.
Gründlich renovirte Pianino's von 250 bis 325 Rbl. Polypheon. Musik-Automaten. Spielende Kästchen, geeignet für Geschenke. **Große Auswahl von Musikalien für's Spiel und Gesang. Italienische Violin-Saiten.** Instrumente zum vermieten. Reparatur und Stimmen der Instrumente wird prompt besorgt.

Schlesischer Obersalzbrunnen Oberbrunnen

Als allseitige Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich perorndet. Brunnenschriften u. d. Analysen gratis und franco durch Versand der fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn. **Furbach & Striebel,** Galzbrunn i. S. (10-4)
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Ein Laden

mit ansehnlichem Zimmer und Küche in in unserem Hause, Equestranstr. 1382 sofort zu vermieten.

J. Hardt's Erben.
Näheres bei **Leopold Hardt,** Bachofnstr., Haus Wagner zu erfahren. (3-1)

Das Ältesten-Amt der Weber - Innung zu Lodz

beehrt sich, die Herren Mitglieder zu dem am Montag, den 22. Juli 1895, im Meisterhause Nachmittags 3 Uhr stattfindenden

Quartalsitzung

erg beist einzuladen. (3-1)

Urząd starszych zgromadzenia tkaczy m. Lodzi

zawadamia, że w Poniedziałek, dnia 22 Lipca r. b. odbedzie się w domu majstrów tkackich

SESSJA KWARTALNA na którą panów Majstrów najuprzejmiej się zaprasza. (3-1)

Die Direktion des Credit- Vereins der Stadt Lodz

bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniss, daß auf folgende Immobilien Anleihen verlangt wurden:

- 1) unter Nr. 321kb, auf dem v. 1. Liga-Strasse bis zur Kirchhof-Gasse stehenden Wege gelegene, den Eheleuten Gustav Adolf und Marie Gohl gebörig: Immobilien, ursprüngliche Anleihe Rs. 20,000;
 - 2) unter Nr. 789x, an der St. Benediktin-Strasse gelegen, Moschel-Nachmit und Tsch-Schisch Bipoli gebörig: Immobilien, ursprüngliche Anleihe Rs. 15000.
- Alle Einwendungen gegen Ertheilung der verlangten Anleihen wollen die Vereinsmitglieder im Laufe von 14 Tagen vom Tage der gedruckten Bekanntmachung vorlegen.
Lodz, den 1. (13.) Juli 1895.
Für den Präsides, Director: **J. Kunitzer.**
Bureau-Director: **A. Rosicki.**

Ein junger tüchtiger Kaufmann

—intelligente Kraft— in einem hiesigen größeren Fabrikationshause angeheilt, wo sich nach dem Verlassen
Best. Offerten empfängt die Redaction dieses Blattes sub. ABC 100. (3-1)

ADRESSEN-TAFEL.

Dr. L. Bondy

hat sich nach längeren Special-Studien im Auslande in Lodz niedergelassen. Innere und Kinder-Krankheiten.
Sprechstunden von 8-10 Uhr früh und von 4-6 Uhr Nachmittags.
Cde Milejanowska u. Benediktiner, 33, Haus Kirchhof. **Suppuden-Verfahren.**
Stets fertige Sympt. zu haben.

Dr. S. Dworzańczyk,

Ordinator der venerischen Abtheilung im St. Alexander-Kreishospital, empfängt mit venerischen Krankheiten Befallene von 8-10 Uhr früh, 2-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.
Petrikauerstr. Nr. 142, Ecke der Evang.-Str.

Dr. B. Handelsmann,

Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten, wohnt jetzt Przejazd (Meisterhaus) Strasse No. 6, Neubau Szamanski, vis-a-vis vom Meisterhausgarten.
Sprechstunden von 7 $\frac{1}{2}$ -10 Uhr Vorm. und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Rudolf Nestvogel,

fabryka szozetek i pendzli, róg ulicy Piotrkowskiej i Zielonej, poleca wszelkie swoje wyroby po umiarkowanych cenach.
Fabryka egzystuje od roku 1881.

Dr. Sewer. Sterling

(choroby wewnątrzne i dziecięce)
przenosił się na **Piotrkowską, 66.**

Adolf Butschkat,

Petrikauerstr. Nr. 84.
Tapeten in großer Auswahl.
Kaiser-Geschäft.

Die Kanzlei

des vereideten Rechtsanwalts
Henryk Elzenberg
befindet sich an der Poludniowa-Strasse, Haus Reichert, Nr. 28 neu.

Parfümerie

M. Janicka,
Ecke Konstantiner- u. Zachodnia-Strasse Nr. 10, Haus Wolanek.

Dr. A. Rząd,

Innere und Kinder-Krankheiten, Petrikauerstr. Nr. 132 (Wólka), bis 11 Uhr früh und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Szymon Urbach,

Petrikauerstr. Nr. 33.
Optisches und electrotechnisches Geschäft. Einrichtung von electrischen Glocken zu mäßigen Preisen.

LEKARZ-DENTYSTA

B. Brzozowski

przeprowadza się z dniem 10-go Lipca b. r. do domu braci „Schoosterów“, ulica Piotrkowska № 26, obok cukielni p. Szmagiera.

Z. Filipkowski,

Petrikauer-Strasse No. 27.
Alleiniger Verkauf der Schuhwische und Schmiere von Jan Seydlitz in Warschau.

Dr. K. Laurynty,

Ecke Zielona- und Wólczanska-Strasse, Haus Schulz, empfängt Vormittags von 8-11, Nachm. von 3-5.

Machen Sie

einen Versuch mit **Coffee „Sanitas“.**
Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Kaiserlichen Medicinal-Vermaltung laut Urtheil vom 18. September 1893 unter Nr. 4492.
Überall zu haben.

Gebrüder Urbanowicz,

Malers-Geschäft, übernehmen sämtliche in das Fach der Malerei schlagende Arbeiten.
Mäßige Preise.
Przejazd-Strasse Nr. 10, Haus Traubczynski.

Zahn-Arzt

B. von Brzozowski

verlegt seine Wohnung mit dem 10. Juli cr. nach dem Hause der Gebrüder Schröder, Petrikauer-Strasse Nr. 26, neben der Conditorie des Herrn „Szmagier“.

Die Milch-Handlung und Keise-Anstalt

Wilhelm Guhl,

befindet sich jetzt
Grüne-Strasse, Haus Auerbach,
neben der Synagoge vis-a-vis dem früheren Local.

Magazin

S. & B. Laryssa

ist nach der Petrikauerstr. 76, neben der Conditorie von A. Roszkowski, übertragen worden.
Spatzen, Bänder, Schleier und andere in- und ausländische Waaren.
Musique-Engros-Verkauf.

J. Suchoński,

Drechsler, Warschau, Nowy Swiat Nr. 39, existirt seit dem Jahre 1864.
Ausführung von Drechsler- und Tischler-Arbeiten, künstlerisch und billig.

**Die mechanische
und Schlosser-Werkstätte von**

L. Wolski

ist mit dem 13. Juli a. e. nach der Erednia-Strasse Nr. 25 verlegt worden.

Wl. Dąbrowski,

GRAWER,
Piotrkowska Nr. 45,
przyjmuje wszelkie roboty grawerские i wykoncza takowe artystycznie i tanio.

J. Haberkfeld, Zahnarzt,

wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herbschowitz, neben des Herrn Eisenbraun, vis-a-vis seiner früheren Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Narkose ausgeführt.

Dr. Littwin,

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, wohnt jetzt
Petrikauer-Strasse Nr. 59.
Empfangsstunden von 9-11 Vorm. und 6-8 Nachmittags.

E. Sadokierski,

Leipziger Buchbinderi und Muster-Karten-Fabrik, Petrikauerstr. Nr. 66, übernimmt jede in das Fach schlagende Arbeit.

Dr. K. Wisniewski,

Dzielnia-Strasse, Haus Friedmann, Spezialarzt für Nerven- und innere Krankheiten.
Electrische Heilmethode.
Sprechstunden: von 8-9 früh, 4 $\frac{1}{2}$ -6 $\frac{1}{2}$ Nachmittags.